

die andere seite ... die einzige Zeitung, die im ganzen Bezirk erscheint ... Auflage 12900

andere **seite**
des Bezirks Andelfingen

www.andereseite.ch

Ausgabe 37
April 2006



FOTO: ERNST WÄLTI

Das Thema

Verein – Club



Die andere seite des Bezirks Andelfingen

erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 12900 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt. Spenden werden gerne entgegen genommen: PC 84-10879-5

Erscheinungsdaten 2006

(in Klammern Inserateannahmeschluss)
 Nr. 38: KW 35 (24.7.06) Erde, Feuer, Wasser, Luft
 Nr. 39: KW 44 (25.9.06) Energie

Herausgeber

Bezirksparteien SP, GP, EVP;
 Trägerverein andere Seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (*rb*) (Seite der SP)
 Dieter Langhart-Richli (*dl*)
 Ueli Meier (*um*)
 Hannes Morger (*hm*)
 Erna Straub-Weiss (*es*) (Seite der Grünen)
 Martina Straub (*ms*)
 Margrit Wälti (*mw*) (Seite der EVP)
 Alfred Weidmann (*aw*)

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt

Matthias Griesser, Andelfingen
 Barbara Flacher, Humlikon

Redaktionsadresse

die andere seite
 Margrit Wälti
 Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart
 Tel. 052 316 13 55
 redaktion@andereseite.ch
 PC 84-10879-5

Inserate

Hans Häfliger, Trüllikon
 Tel. 052 319 2944, Fax 052 319 42 28
 inserate@andereseite.ch
 Mediadaten 2006

Gestaltung

Saskia Langhart, Winterthur

Druck

Unionsdruckerei Schaffhausen

Internet

www.andereseite.ch

itw

Integrierte Tagesschule Winterthur itw

Die Oberstufenschule für ganzheitliche Förderung

- **Musisch-kreativer Schwerpunkt**
- **Individuelles Lernen in Kleinklassen**
- **Ziel- und lösungsorientiertes Arbeiten**
- **Aufgabenbetreuung**
- **Erziehungspartnerschaft Eltern – Schule**
- **Staatlich anerkannte Privatschule**

Gerne senden wir Ihnen
 unsere Schulinformationen.

Nelkenstrasse 1 | 8400 Winterthur
 052 212 29 60 | itw@bluewin.ch | www.itw-oberstufe.ch



Garten-Träume werden wahr!

Träumen Sie von einem prächtigen Garten
 und Blumen rund ums Haus?

Dann kommen Sie gleich ins Hauenstein
 Garten-Center. Eine riesige Auswahl an
 gesunden, kräftigen Pflanzen erwartet Sie!

Hauenstein

GARTEN-CENTER

Rafz · Bahnhofstrasse · Grosser Schaugarten
 Winterthur · Zentrum Rosenberg
 www.hauenstein-rafz.ch

Inhalt

Das Thema: Verein – Club

- 6 Redaktionsgespräch: Vereine im Weinland
- 13 Die Feuerwehr: Freiwillig, aber intensiv
- 14 Weinländer Service-Clubs: Drei Diener nebeneinander
- 16 Förderverein Alte Fabrik Flaach: Kultur im Dorf
- 21 Pfadi für den Naturschutz: Weinländer Käuze
- 22 Jugendarbeit Weinland: Aktiv und innovativ

Brennpunkt

- 4 Peace Brigades International: Genauer hinschauen

Parteilich

- 24 SP: Ziele für das schweiz. Bildungswesen
- 26 Grüne: Was wir für unsere Steuern bekommen
- 28 EVP: Spitalleistungen sind eine Kernaufgabe des Staates

Rubriken

- 12 gut vernetzt
- 31 ökoschnipsel
- 32 agenda

Anzeige:

**KLEIN- BIS
GROSSMULDENSERVICE**



TRELAG
HUMMELBON
052 317 37 36
www.trelag.ch

| s | c | h | a | u | b |



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Editorial

Samariterverein, Landfrauenvereinigung, Kiwanis-Club, Feuerwehr, Naturschutzgruppe... Dies sind nur einige Beispiele von Vereinen oder Gruppen im Weinland; es gibt unzählige zu jedem Thema mit unterschiedlichen Zielen für verschiedenste Menschen. In dieser Ausgabe versucht die Redaktion einen vielfältigen Überblick über die Vereinskulturen im Weinland zu geben. Absichtlich liessen wir Turn- und Musikvereine beiseite – nicht weil diese nicht wichtig wären, sondern aus dem einfachen Grund, dass sie beim Thema Sport respektive Kultur/Musik wieder einfließen werden.

Menschen, die sich in Vereinen engagieren, haben verschiedene Motivationen, aber auch Zweifel und Sorgen; dies kommt im Redaktionsgespräch zum Ausdruck. Wo überall wir auf Vereine treffen, lesen Sie auf den folgenden Seiten – ob in Flaach in der Alten Fabrik oder bei der Feuerwehr, im Wald oder in der Jugendarbeit. Ein besonderes Thema sind die Service-Clubs im Weinland. Oftmals sind sie ein kleines Mysterium; die *andere seite* versucht hier ein bisschen Licht ins Dunkel zu bringen, was wohl am besten gelingt mit Projekten im Weinland.

Unter dem Titel «einmalige» Vereine finden Sie fünf, die im Bezirk nur einmal zu finden sind und spezielle Namen tragen. Leider hatten wir nicht mehr Platz zur Verfügung, es gäbe noch mehr davon. Im aktuellen Bericht über Markus Bettler richten wir unseren Blick nach Südamerika und auf die Arbeit von Peace Brigades International.

Martina Straub

Werner Keller, Zimmerei



Holzkonstruktionen
Treppen- und Geländerbau
Isolationen und Dichtungen
Boden- und Täferarbeiten
Renovationen und Beratungen

Mötscheweg 1, 8460 Marthalen
Telefon 052 319 12 25 / Fax 052 319 42 36

Peace Brigades International

Genauer hinschauen

Markus Bettler reiste aus dem Weinland nach Kolumbien, wo er sich ein Jahr lang bei Peace Brigades International (pbi) engagierte. Auf dem Papier ist Kolumbien ein moderner Rechtsstaat. Die Realität sieht anders aus.

VON UELI MEIER

Im Februar kam Markus Bettler von seinem einjährigen Engagement für pbi aus Kolumbien zurück. Er traf dort auf ein landschaftlich sehr schönes Land und brachte Erinnerungen an gute Freundschaften und herzliche Begegnungen nach Hause. Daneben sah er aber auch Terror, Willkür und Rechtlosigkeit der armen Landbevölkerung, Menschenrechtler, Anwälte und Anwältinnen, die sich für Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen, werden bedroht und eingeschüchert. Mord gehört zum Alltag. Die Leute von pbi begleiten die Bedrohten auf ihren Reisen durch das Land und geben ihnen durch internationale Öffentlichkeit Schutz. Die

Organisation unterhält ständig Kontakt zu den kolumbianischen Behörden und teilt ihnen so ihre Präsenz mit. Pbi unterhält auch ein engmaschiges Netz zu Politikern und Organisationen in den USA, Grossbritannien und der Schweiz.

Rechtsstaat auf dem Papier

Auf dem Papier ist Kolumbien eine moderne Demokratie und hat alle internationalen Vereinbarungen zu den Menschenrechten unterzeichnet. Seit seiner Unabhängigkeit 1829 brachen jedoch immer wieder Bürgerkriege aus. Höhepunkt der Gewalt war 1948 mit dem Mord am liberalen Präsi-



Markus Bettler.

FOTO: UELI MEIER

denchaftskandidat Jorge Eliécer Gaitán, ein Anwalt der armen Arbeiter und Bauern. Seither ist das Land nie mehr zur Ruhe gekommen. In der Folge entstanden zahlreiche Guerillaverbände, die aus dem Dschungel heraus operierten.

Flüchtlinge im eigenen Land

Das Grundübel Kolumbiens liegt in der ungerechten Landverteilung. Ein riesiges Heer von Landarbeitern ohne Land lebt in Kolumbien mit ungewissen Zukunftsperspektiven. Drei Millionen Menschen leben auf der Flucht. Oft dringen sie weiter in den Dschungel vor, wo sie für sich Land roden und bebauen. Später werden sie von privaten Söldnern der Grossgrundbesitzer, den Paramilitärs, vertrieben. Entweder sie drängen weiter in den Dschungel vor und roden neues Land oder sie siedeln sich in den Slums der Grossstädte an. Heute leben 75 Prozent der Kolumbianer und Kolumbianerinnen in den Städten.

Paramilitärs sind private Armeen, die aus dem Untergrund operieren. Die Übergänge zur regulären Armee sind oft fließend. Die

Guerillaverbände Kolumbiens, FARC mit 15000 Kämpfenden und ELN mit etwa 5000 Kämpfenden haben sich längst zu Selbstläufern entwickelt. Für die Regierung und die Armee sind sie einfach Banditen. Alle, ob Guerillas oder Paramilitärs, sind ins Kokaingeschäft verwickelt. Das Volk wird so zum Spielball der Armee, privater Söldnerheere, Paramilitärs und der Guerillaverbände. Wer sich da für Menschenrechte engagiert, lebt gefährlich. Mit ihrer Präsenz bietet pbi den Menschenrechtlern Sicherheit.



Friedensdorf unter Beschuss

Nach einer Einführungszeit in der Hauptstadt Bogotá kam Markus Bettler in das Friedensdorf San José de Apartadó. Das Friedensdorf existiert seit 1998 und lebt von Landwirtschaftsprodukten. Seit ihrem Bestehen wurden in dem Friedensdorf 160 Leute um-

Anzeige:

OEROSOFT

The sky is not the limit ...

- Web-Hosting ab 12.50 / Monat
- Web-Design zu Fixkosten
- SW-Entwicklung Web, Oracle, JAVA/J2EE ...

OEROSOFT, Henggart, 052 316 27 51, <http://www.oerosoft.ch>

KinWinz

Schule für KinesioLogie
Steckborn am Bodensee

3-jährige Ausbildung
zum professionellen KinesioLog/In
Beginn: Ende April 05

Kurse in: Tauchtauchen, Health, Brain Gym,
Energie über Stress, Head Kinesiology, JJJ

Aktuelle Kursdaten: www.kinwinz.ch

Briefadr.: im Bauyquart 1, 8460 Marnthalen
052 316 34 72 oder 076 321 34 72
kinwinz@swissnet.ch

HOLZBAU REIFFER *hat's each heimelig*

Zimmerer – Sägerer – Schreinerer:
Neu- und Umbauten

8252 Schlatt · Hauptstrasse 6
Tel 052 657 1364 · Fax 052 657 5137
www.holzbau-reiffen.ch

INDIAN: Der zertierte Fachbetrieb für
Feuer-Regen-Isolation aus Altpapier
Wohnlich und umweltfreundlich für Neu-
und Umbauten

gebracht; Leute, die sich in der Gemeinschaft besonders engagierten, aber auch Chauffeure, die Material in den abgelegenen Ort transportierten. Bis zum 23. Februar 2005 war das Friedensdorf ein Teil der Ortschaft San José. An diesem Tag kam es im Ort zu einem Massaker. Acht Mitglieder, darunter drei Kinder, wurden von Militäreinheiten umgebracht. Die Regierung machte die Guerilla für das Massaker verantwortlich und nahm die Ereignisse zum Vorwand, um in dem 2000 Einwohner zählenden San José einen Polizeiposten zu installieren. Da es den Menschen in der Friedensgemeinschaft wichtig ist, dass ihr Gebiet weder von Guerillas noch vom Militär als Basis benutzt wird, zog sich die Friedensgemeinschaft aus dem Ort zurück und gründete ausserhalb von San José die neue Siedlung San Joséito. Mit ihrer Präsenz im Friedensdorf sorgt pbi dafür, dass die internationale Gemeinschaft genauer hinschaut.

Andelfinger Naturschutzverein

Neuer Name – altes Logo

Die Andelfinger Jugendgruppe für Vogelschutz mausert sich zum Andelfinger Naturschutzverein. Das Logo mit dem singenden Teichrohrsänger und das Engagement für Natur- und Vogelschutz bleiben.

VON MATTHIAS GRIESSER

Die Andelfinger Jugendgruppe für Vogelschutz wurde 1983 von einer Gruppe von 5. Klässlern gegründet. Seither sind die Gründer älter geworden. Sie erhielten zwar im Laufe der Jahre mehrfach Zuwachs durch wiederum Jüngere, aber auch die Jüngsten sind inzwischen dem Jugendalter entwachsen. Somit scheint Jugendgruppe nicht mehr angebracht, zumal die Unterscheidung mit der wirkli-

chen Weinländer Jugendgruppe – der Jugendnaturschutzgruppe Kauz – immer wieder für Verwirrung sorgte.

Seit dem 1. Januar 2006 heisst der Verein deshalb Andelfinger Naturschutzverein (ANV) – ein kurzer, prägnanter Name. Durch den Verzicht von «Vogelschutz» zugunsten von «Naturschutz» möchte er einen modernen, ganzheitlichen Naturschutz herausstreichen, der sich als Grundlage für einen effektiven Vogelschutz versteht. Um einen hohen Wiedererkennungswert zu gewährleisten, wurde das alte Vereinslogo mit dem singenden Teichrohrsänger am Schilfhalm beibehalten.

Trotz des Namenswechsels wird sich an den bisherigen Tätigkeitsfeldern (Öffentlichkeitsarbeit, Ju-

gendarbeit, aktiver Naturschutz) nichts ändern. Das Engagement für einen Natur- und Vogelschutz in der Region Andelfingen wird weiterhin erhalten bleiben.

Informationen zum Verein finden Sie unter www.andelfinger-naturschutzverein.ch. Dort können Sie sich auch als Gönnermitglied einschreiben.



Anzeige:

**Familie Frei
Gasthof zum Adler
8476 Unterstammheim
Tel. 052/745 14 71**

Gastfreundschaft verbindet Feine

**Gute Geschichten
im Mai und Juni**

**Stammheimer Grünspargel
in „gluschtigen“ Variationen**

**Freitag, 26. Mai 2006, ab 18.30 Uhr
5 Gang-Wein-Degustationsessen
mit Winzer Ruedi Frei**

Mehr Informationen unter
www.gastlicheradler.ch



**Gasthof
zum Adler
8476 Unterstammheim**

Mittwoch und Donnerstag geschlossen

**Samstag, 20. Mai 2006, 9 – 12 Uhr
im Zelt vor dem Nord-Süd Haus**

Weltladen-Frühstück
Thema: MEHR WERT am Beispiel Schokolade

**claro Weltladen, Steinberggasse 18
8400 Winterthur, Tel. 052 212 64 01
www.solinos.ch**



claro
Wir handeln fair
für Mensch und Umwelt.

SCHWERpunkt



Erhan Gülay, Martina Straub, Silvia Ulrich, Doris Spühler, Alessandro Iemello.

Das Redaktionsgespräch

Vereine im Weinland

TEILNEHMER/INNEN

Doris Spühler (39), Thalheim, gelernte Betriebsdisponentin SBB mit Weiterbildung Transporthelfer, Personalfachfrau und dipl. Personalleiterin, 4 Jahre Teilzeitjob im Rettungsdienst, zur Zeit Präsidentin Samariterverein Andelfingen und Umgebung.

Erhan Gülay (25), Feuerthalen, ledig, Kaufmännischer Angestellter, zurzeit Betriebsmitarbeiter im Schaltanlagenbau, seit 3 Jahren Präsident des Knabenvereins.

Sylvia Ulrich-Simmler (39), Unterstammheim, verheiratet, vier Kinder 10–16-jährig, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin, Weiterbildung zur Bäuerin und bewirtschaftet mit ihrem Mann zusammen einen Landwirtschaftsbetrieb mit Milchwirtschaft, Hopfenbau, Rebbau.

Alessandro Iemello (40), Andelfingen, verheiratet, zwei Kinder 5- und 8-jährig, ist von Beruf Lastwagenchauffeur und seit vier Jahren Präsident der Colonia Libero Italiana von Andelfingen.

Im Weinland gibt es unzählige Vereine. Praktisch für jedes Hobby, jede Freizeitbeschäftigung oder andere erdenkliche Tätigkeit gründen Menschen einen Verein. Gründe, Schwierigkeiten und Strukturen von Vereinen sind Thema dieses Redaktionsgesprächs.

GESPRÄCHSLEITUNG UND TEXT:
MARTINA STRAUB
FOTOS: UELI MEIER

In welchem Verein sind Sie aktiv? Seit wann?

Sylvia Ulrich: Angefangen habe ich als Vertrauensfrau der Landfrauenvereinigung in der Gemeinde. Ich war dann 4 Jahre lang Korrespondenzaktuarin und bin seit 3 Jahren

Präsidentin der Landfrauenvereinigung des Bezirks Andelfingen. Ich fing also unten an und wurde quasi ins Präsidium geschubst, als die Präsidentin aufhörte und der Verein jemand suchte. Es ist eine spannende Arbeit.

Erhan Gülay: Ich bin seit 3 Jahren Präsident des Knabenvereins Feuerthalen-Langwiesen. Vorher war ich ein Jahr lang Kassier. Ich bin Mitglied geworden und gleichzeitig in den Vorstand gepromot.

Doris Spühler: Seit gut 20 Jahren bin ich im Samariter-Verein Andelfingen und Umgebung, seit 18 Jahren Samariterlehrerin und seit über zehn Jahren Instruktorin, das heisst über die Region in der

Ausbildung tätig. Deshalb habe ich mich bis vor drei Jahren erfolgreich vor dem Präsidium gewehrt. Bis es eng wurde und ich gesagt habe: «Ok, dann mach ich es eben!»

Alessandro Iemello: Ich bin Präsident der Colonia Libero Italiana von Andelfingen. Unseren Verein gibt es bald 40 Jahre. Seit 22 Jahren bin ich dabei und seit 4 Jahren Präsident.

Was tun Ihre Vereine genau?

Ulrich: Die Landfrauenvereinigung ist eine Organisation für Bäuerinnen und Landfrauen und gleichzeitig die Berufsorganisation der Bäuerinnen. Wir wollen das Interesse an der ländlichen Kultur bewahren, Kontakte zu gleichgesinnten Landfrauen pflegen. Es soll ein Austausch entstehen zwischen Bäuerinnen, Landfrauen und Gewerbetreibenden.

Die Familienhilfe ist für viele ein Grund, Mitglied im Verein zu werden. Die Familienhelferin ersetzt die Bäuerin oder Landfrau, wenn diese ausfällt. Besonders wenn man kleine Kinder hat, wird diese Hilfe geschätzt und beansprucht. Unsere Aktivitäten auf Bezirksebene sind nur sporadisch – wie Jahresversammlung, Sommerreise, Wellnessstage. Auf kantonaler Ebene ist der Landfrauenzorn und das Landfrauenpodium sehr beliebt.

Die rund 800 Mitglieder aus allen Dörfern im Bezirk werden von 50 Vertrauensfrauen betreut.

Spühler: Wir treffen uns einmal im Monat, um uns auf dem aktuellsten Stand der Ersten Hilfe und auch der Betreuung von Betroffenen zu halten. Unser Verein hat 31 Mitglieder. Wir haben eine Altersstruktur, die von Lehrlingen bis zur 83-jährigen Frau reicht; ein Generationenproblem ist nicht zu spüren.

Gülay: Unser Verein ist ein Knabenverein. Gesellen ab 18 Jahren und unverheiratet können Mitglied werden. Männer, die verheiratet sind oder waren, dürfen nicht Mitglied werden. Wir treffen uns am ersten Mittwoch im

Monat zum Hock. Da darf sich jeder dazusetzen, egal ob Mitglied oder nicht. Den Verein gibt es seit 1997. Highlights sind der Hilari, der 1. August und die GV.

Iemello: Unser Verein trifft sich drei bis vier mal im Jahr plus ein überregionales Treffen. Unser Vereinsleben ist eher ruhig, wir werden einzig aktiv mit einem Stand am Andelfinger Jahrmarkt. Unser Problem ist der Mitgliederschwund. In den letzten 20 Jahren ging es von 60 auf aktuell vier Mitglieder zurück. Wir versuchen nun den Verein wieder zu beleben und zu stärken. Die Zukunft liegt für mich in der Zusammenarbeit mit anderen Vereinen in Andelfingen, insbesondere bei humanitären Aktionen. Eigentlich ist die Colonia Libero Italiana ein politischer Verein. Dies war auch der Grundgedanke bei der Gründung 1943 in Genf, aber wir wollen das nicht in Andelfingen – uns interessiert nicht was im Ausland passiert, sondern das Dorf selber. Wir wollen für die Leute Anlässe organisieren wie vor 20 Jahren das Frauenfest, das Jugendfest und das Spaghettifest.

Wo sehen Sie den Grund für den massiven Mitgliederschwund?

Iemello: Früher kamen viele Italiener herein und wollten zusammen etwas von der Kultur bewahren und weitergeben. Heute müssen wir ja nicht mehr viel weitergeben; alle wissen, wie man Spaghetti kocht und Pizza bäckt. Zudem hat das alte System nie mit der Gemeinde oder anderen Vereinen zusammengearbeitet. Ich bin der Ansicht, dass wir nur zusammen mit der Gemeinde diesen Verein wieder aufbauen können. Wir müssen etwas anderes machen, uns mehr für humanitäre Anliegen einsetzen. Diese Veränderung liegt mir am Herzen, darum bin ich Präsident.

Wie sieht es aus mit der Mitgliederentwicklung?

Spühler: In den letzten zwei Jahren bekamen wir elf neue Mitglieder, aber wir sind durch ein böses Tal gegangen. Durch einen Strukturwandel wurden wir vom «Hausfrauen- und Pflasterliverein» zu einem Mitglied der Rettungskette und Partner von Feuerwehr und Zivilschutz. Wir haben eine andere Ausbildung und die Leute, die einfach einmal im Monat in den Ausgang wollten, sind abgewandert, weil man als Partner in der Rettungskette mehr Disziplin in der Ausbildung zeigen muss. Trotzdem haben wir es immer noch schaurig lustig im Verein; das

«Die Zukunft liegt für mich in der Zusammenarbeit mit anderen Vereinen in Andelfingen, insbesondere bei humanitären Aktionen.»

Alessandro Iemello

hat sich herumgesprochen und für neue Mitglieder gesorgt. Wir haben heute Mitglieder aus Schaffhausen, Kreuzlingen und Seuzach. Es ist egal wo man wohnt, Hauptsache: man fühlt sich wohl im Verein.

Iemello: Das ist eben der Unterschied, wir haben nur Mitglieder aus Andelfingen und der Umgebung, da es sowohl in Schaffhausen als auch in Winterthur eine Colonia Libero Italiana gibt. Aber unser grösstes Problem ist, dass die 3. Generation keine Italiener sind, sondern Schweizer. Um bei der Colonia Libero Italiana Mitglied zu sein, braucht man nach wie vor den italienischen Pass. Wir in Andelfingen haben versucht, das Spektrum der Mitglieder zu verbreitern. Wir wollen einen Verein, der offen ist für alle. Ich bin ja selber auch kein Italiener, genau wie meine Kinder in der 3. Generation Schweizer sind.

Ulrich: Auch wir haben Probleme mit der Mitgliederzahl, es geht stetig zurück. Die Gründe sehe ich an verschiedenen Orten: In der Landwirtschaft hat sich vieles

gewandelt. Bäuerinnen arbeiten oftmals auswärts und sehen keinen Grund, Mitglied zu werden. Ältere Personen treten aus, weil sie am Vereinsleben nicht mehr teilhaben können oder möchten.

Gülay: Wir hatten bisher nur zwei offizielle Austritte wegen Heirat. Nachwuchs kommt sporadisch dank Gesprächen im Ausgang. Bei uns ist es schwierig, denn wenn man normalerweise in einen Verein geht, hat man meistens einen Grund: Fussballclub um Fussball zu spielen, Feuerwehr etc. Wir tun aber eigentlich nichts Spezielles.

Wie gestalten Sie die Mitgliederwerbung?

Spühler: Wir haben herausgefunden, dass die Neuzuzügeraperos in den Gemeinden eine gute Quelle sind. Hier kann man die Leute abholen und für sich gewinnen, denn sie müssen sich neu integrieren und haben noch keine Verwurzelung im Dorf.

Ulrich: Die Vertrauensfrau im Dorf ist für die Mitgliederwerbung zuständig – das hängt also sehr stark von ihrem persönlichen Engagement ab. Wir haben Flyer der kantonalen Organisation. Über Anlässe und Reisen berichten wir in der Zeitung. Das Dabeisein an Märkten ist eine gute Werbepattform. Mund zu Mund Propaganda ist sehr wichtig. Reisen und Tagungen sind offen für Nichtmitglieder. So können Kontakte entstehen.

Iemello: Die Mitgliederwerbung gestaltet sich für uns sehr schwierig, solange wir nur Italiener aufnehmen können. Obwohl es in Andelfingen eigentlich noch genug Italiener geben würde, schränkt uns die Regel mit dem italienischen Pass stark ein.

Warum sind Vereine wichtig?

Spühler: Spass haben ist für mich ein wichtiger Faktor, es ist ja mein Hobby. Daneben wollen wir aber auch ein Ziel und eine Akzeptanz erreichen, die nur mit Ausbildung und Disziplin möglich ist.



Doris Spühler.

Gülay: Bei einem Verein geht es um die Geselligkeit und es verbindet. Auch der Altersunterschied von 15 Jahren zwischen dem Jüngsten und dem Ältesten ermöglicht es, mit Leuten in den Ausgang zu gehen, die nicht derselben Generation angehören; das finde ich gut.

Man trifft sich also im Verein, wo man sich im normalen Leben nicht treffen würde?

Gülay: Genau und man lernt sich auch kennen, weil man zusammen im gleichen Verein ist.

Spühler: Soziale Strukturen sind wichtig. In einem Verein ergeben sich private Kontakte. Es ist ein «Mitenand», dies ist in der heutigen Zeit ein wichtiger Ausgleich zum Druck, der überall herrscht. Was mich auch fasziniert: Überall gibts Generationen-Konflikte, aber bei uns nicht. Es funktioniert irrsinnig miteinander. Ich denke, bei täglichem Kontakt wäre es auch anders, aber im Verein hat man eine lockere Bindung, wo es dies genau leiden mag.

Ulrich: Ich geniesse den Kontakt zu verschiedenen Frauen und das Zusammensein. Das wird überhaupt von vielen geschätzt. Wir haben sehr grosse Altersunterschiede, wirklich junge Bäuerinnen und Landfrauen, aber auch ältere Frauen. Das ist immer sehr spannend. Sei es an Tagungen

oder beim Wellness. Es tut auch gut, mit Frauen über Probleme und Sorgen zu sprechen und einfach mal raus aus dem Alltag zu kommen. Viele Aktivitäten lanciert die Vertrauensfrau in ihrem Dorf. Stubete, Reisen, Vorträge, etc. Gemäss Leitfaden muss sie ihre Mitglieder zum mitmachen motivieren, aktiv sein, dabei sein, mithelfen. Sie zieht die Jahresbeiträge persönlich ein und ist zuständig für die Verteilung der anfallenden Mitteilungs- und Anmeldezettel.

Somit lebt ein Verein von den Personen, die ihn führen?

Ulrich: Ja, in einigen Dörfern werden Veranstaltungen oder Kurse angeboten, in anderen herrscht Funkstille. Wir sehen da schon Unterschiede. Ein Verein steht und fällt mit den engagierten Personen.

Fördert Ihr Verein die Integration von Einwanderern durch klare Anlaufstellen?

Iemmello: Ja, das haben wir bereits früher so gemacht. Als ich vor 24 Jahren in die Schweiz kam, halfen mir die anderen Italiener, die schon da waren. Ich konnte vom Verein aus einen Deutschkurs besuchen. Damals war ich sehr froh, dass solche Dinge organisiert wurden. Heute werden Kurse eher in

der Informatik angeboten. In Zürich werden immer noch Kurse angeboten für Ausländer mit Integrationsproblemen. Unser Verein in Andelfingen ist jedoch zu klein; wir schicken unsere Mitglieder nach Zürich.

Somit ist Ihr Verein auch gesamtschweizerisch organisiert?

Iemmello: Ja, wir sind 43 Vereine in der ganzen Schweiz. Und obwohl wir einen Verein in Schaffhausen und einen in Winterthur haben, sind auch die kleinen wie Andelfingen sehr wichtig. Eine gute Zusammenarbeit ist dafür Voraussetzung. Ich gehe oft nach Schaffhausen, um Kontakt zu haben. Unsere Zusammenarbeit funktioniert ziemlich gut. Wir haben eine Jahresversammlung, da kommen rund 500 Mitglieder. Der schweizerische Verein ist aber

«Spass haben ist für mich ein wichtiger Faktor, es ist ja mein Hobby.»

Doris Spühler

sehr politisch orientiert. Er engagiert sich dafür, dass Ausländer in der Schweiz die gleichen Rechte und Pflichten haben wie Schweizer Bürger. In unserem Verein haben wir, wie gesagt, andere Ziele.

Gülay: Wir sind nicht gesamtschweizerisch organisiert. Sie heissen einfach alle gleich und wenn wir uns zufällig treffen, sagen wir Hallo. Aber eigentlich haben wir nichts miteinander zu tun. Vor ein paar Jahren erhielten wir eine Einladung von Oberneunforn, sie hatten 50-Jahre-Jubiläum und haben verschiedene Vereine angefragt. So kamen wir in Kontakt mit Vereinen, von denen wir gar nicht wussten, dass es sie gibt. Es war lustig zu sehen, was andere machen und wie sie sich organisieren.

Ulrich: Der Dachverband ist die Schweizerische Landfrauen- und Bäuerinnenvereinigung. Dann gibt es die kantonale Vereinigung. Als nächste Stufe besteht unser

Bezirksverein. Alle Mitglieder können an Kursen im Kanton teilnehmen. Soziale, wirtschaftliche und kulturelle Anliegen sind wichtig. Insbesondere die Aus- und Weiterbildung von Bäuerinnen wird gefördert. Sehr interessant und wichtig für die Bezirkspräsidentinnen sind die kantonalen Sitzungen; viermal im Jahr treffen wir uns mit dem kantonalen Vorstand, der Landw. Beratung, der Vertreterin der Bäuerinnenschule, der Familienhilfe und weiteren mit besonderen Aufgaben beauftragten Frauen. Wir sind alle engagiert. Ein Beispiel ist die Züspa: Da bäckt jeden Tag ein anderer Bezirk Brot; der Erlös geht an die Familienhilfe.

Wie finanziert sich Ihr Verein?

Ulrich: Der Mitgliederbeitrag ist 18 Franken; dieser setzt sich aus Beiträgen für Bezirk, Kanton und Bund zusammen und 1 Franken geht an die Familienhilfe. Der Verein lebt von den Beiträgen, die ländliche Familienhilfe ist angewiesen auf Spenden und Einnahmen aus Aktivitäten in den Dörfern. Die Verkaufsstände an verschiedenen Anlässen bringen auf den ersten Blick nur kleine Beträge, aber es läppert sich zusammen. Wir haben keine Finanzprobleme, müssen aber dran bleiben. Kurse an der landwirtschaftlichen Schule und kantonale Veranstaltungen müssen selbst bezahlt werden.

Im Samariterverein wird Ausbildung gross geschrieben, das kostet auch?

Spühler: Wir haben einen Mitgliederbeitrag von 50 Franken im Jahr. Den mussten wir letztes Jahr erhöhen, da unsere Kasse pünktlich aufs 100-Jahre-Jubiläum beinahe leer war. Wir finanzieren uns hauptsächlich durch öffentliche Kurse und Weiterbildungen in Firmen. Daneben ist die Samaritersammlung wichtig, welche zum grössten Teil an Bund und Kanton geht, welche die Weiterbildung der Samariterlehrer und Instrukturen mitfinanziert. Und als letzte, aber sehr wichtige Finanzquelle, haben wir Passiv-Mitglieder.

Gülay: Auch wir haben einen normalen Jahresbeitrag von 19.97 (wegen dem Gründungsjahr). Sonst haben wir keine grossen Einnahmen, ausser am Hilari und am 1. August. Dieses Geld wird jedoch immer wieder investiert. Wir machen nicht viel Gewinn, wir kommen immer eben raus und das ist gut so.

Iemello: Wir haben praktisch keine Investitionen, ausser für die eigene monatliche Zeitung in Zürich. Wir haben einen Mitgliederbeitrag von 50 Franken im Jahr, wovon 40 Franken nach Zürich gehen. Den Rest machen wir mit Festen, viele haben wir nicht. Aber wir haben auch nicht viel auszugeben.

Spühler: Wir wüssten schon, wo wir das Geld ausgeben könnten. Wir brauchen sehr viel teures Material. Das gemeinsame Kursprogramm mit anderen Samaritertvereinen hilft solche Anschaffungen zu teilen, anders ginge es gar nicht. Wir sind reich an Lager, aber nicht an Cash.

Muss Ihr Verein gegen Klischees ankämpfen, wie zum Beispiel, dass Sie eh nur eine Saufbande seien?

Gülay: Ja mit diesem Klischee leben wir halt und beweisen es leider auch ab und zu. Aber wir haben noch andere: Man sagte uns mal nach, dass wir ein homosexueller Verein seien, das stimmt alles nicht. Und uns geht es eigentlich auch nichts an, was die

anderen über uns sagen. Wir machen unser Ding und das ziehen wir durch.

Spühler: Wir haben immer wieder damit zu kämpfen, dass wir kein Verein sind, der ein bisschen plaudert und Pflasterli bereithält. Ein in der Gesellschaft verankertes Image ist nicht leicht zu ändern. Das ist uns wieder aufgefallen am Herbstfest in Kleinandelfingen, als wir zum ersten Mal unsere neuen Arbeitskleider trugen und auf einmal fragen Leute: «Hey, wer seid Ihr denn?» Wir waren noch an jedem Herbstfest und sind niemandem aufgefallen. Heute ist es schon unser Ziel, hinaus zu gehen und erkannt zu werden.

Ulrich: Einige zeigen sich gerne in der Tracht, sind stolz darauf und identifizieren sich so mit der ländlichen Kultur. Sie sind stolz, dass sie eine haben. Andere sagen: «Nein, ich will nicht in der Tracht herumlaufen.» Vielleicht sehen uns Aussenstehende als konservativ, verstockt, altmodisch an – sind wir aber nicht! Die Landfrauen sind – ob jung oder alt – offen, fortschrittlich, mutig und gesellige Frauen.



Alessandro Iemello.

Helfen gleiche Kleider oder Uniformen zur Identifikation mit dem Verein?

Iemello: Wir haben leider keine wirkliche Uniform – nur ein weisses T-Shirt mit den Buchstaben CLI, aber das kennt praktisch niemand. Schön wäre eine italienische Flagge oder so.

Gülay: Wir haben normalerweise alle dasselbe Gilet an. An speziellen Anlässen kommt noch ein weisses Hemd und eine Fliege dazu, manchmal sogar Zylinder und Frack.

Hilft es, um sich mit dem Verein zu identifizieren? Ziehen Sie es gerne an?

Gülay: Es hilft schon, denn wenn man irgendwo hin geht als Gruppe, mit gemeinsamer Kleidung, bleibt man automatisch zusammen, denn alleine fühlt man sich ein bisschen verloren mit einer Fliege. Ja, ich ziehe es gerne an, denn es sieht gut aus!

Gibt es ein Problem mit der Ehrenamtlichkeit? Halten sich persönlicher Aufwand und Nutzen die Waage?

Anzeige:

Doris Spörri

Raum für Energiearbeit

Die Kunst des Berührens –

eine Quelle der Kraft,
hin zur Mitte und
zum einzigartigen Ausdruck.

Ich praktiziere seit 28 Jahren
Energiearbeit in Einzel- und
Gruppenarbeit und arbeite nun auch
Psychoenergiekunde nach Peter
Schelehenbaum. Ich arbeite mit
Einzelpersonen und Gruppen
und biete Kurse an.

Infos und Unterlagen: Tel 052 122 92 43

doris.sporn@tiscali.ch

Ihre Pizzeria im Weinland

Silvia Braun-Dreiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch
Betriebsferien 31.7. – 22.8.2006
Ruhestage Montag + Dienstag



Silvia Ulrich.

Spühler: Samariter zu sein ist eine Grundeinstellung, eine innere Überzeugung. Ist diese vorhanden, dann macht man vieles. Ist sie nicht vorhanden, stimmt vermutlich der Verein nicht.

Ulrich: Diese Grundeinstellung braucht es in jedem Verein. Das sehe ich bei mir und spüre es auch bei euch. Ich bin Landfrau – zum Geldverdienen mach ich das nicht. Mir gibt die Arbeit im Verein einfach sehr viel!

Spühler: Es ist in jedem Verein etwa dasselbe: Der Verein hat eine gewisse Anzahl Mitglieder, abzüglich jene, die hie und da anwesend sind. Du hast die Aktiven und dann noch die, die sich wirklich engagieren; so wird der Verein von zwei bis drei Leuten wirklich geführt. Man merkt erst, wenn jemand ausfällt, wie viel diese Person für den Verein getan hat. Mir

war es deshalb wichtig, dass andere nachkommen und wir den Aufwand auf mehreren Schultern verteilen konnten. Aber es stresst mich, wenn ich die Dinge nicht bekomme, die ich brauche. Wenn ich zehnmal jemandem nachrechnen muss, bis ich endlich die gewünschte Liste bekomme. Das nervt schon...

Aber auf der anderen Seite ist vermutlich auch jemand, der ehrenamtlich arbeitet?

Spühler: Ja logisch, aber ich bin der Überzeugung, entweder habe ich ein Amt, dann setze ich mich ein und mache, was von mir verlangt wird oder sonst sage ich ehrlich: «Ich habe keine Zeit» und dies mit jeder Konsequenz. Mich stört es, wenn jemand für etwas zusagt und dann

kommt nichts. Denn das gibt einen höheren Aufwand, als wenn ich es von Anfang an selber gemacht hätte. Logisch ist ein Verein freiwillig, aber wenn ich beitrete, gehe ich Verpflichtungen ein.

Iemello: Zeit haben ist ein Problem, ich arbeite 50 Stunden die Woche. da bleibt eh nicht viel Zeit für Familie und für den Verein sowieso nicht. Zum Glück ist unser Verein eher ruhig, mit wenigen Aktivitäten. Es bleibt einfach nicht mehr Zeit.

Ulrich: Viele möchte gerne dabei sein, möchten gerne ein bisschen profitieren. Bei uns wird die Familienhilfe gerne in Anspruch genommen, aber sobald es darum geht, eine Leistung zu erbringen, etwas zu organisieren, ist es bald fertig mit dem Interesse. Da frage ich mich manchmal, wie soll es weitergehen. Man hat für nichts mehr Zeit, hat einen Job, eine Familie, einen Betrieb und Hobbies.

«Es tut auch gut, mit Frauen über Probleme und Sorgen zu sprechen und einfach mal raus aus dem Alltag zu kommen.»

Silvia Ulrich

Da mal Stop sagen und sich Zeit für den Verein nehmen, wird immer schwieriger und das wird unsere Arbeit in den nächsten Jahren auch prägen.

Gibt es das bei Ihnen auch: «Ich habe keine Zeit...»?

Gülay: Die Anlässe, die wir jeden Monat haben, sind nicht obligatorisch. Da sieht man einfach, wer mehr interessiert ist am Verein und wer weniger. Stress gibt es nur vor den grossen Anlässen. Da muss ich schon ziemlich viel seckeln. Manchmal kommt es mir vor, als ob nur ich herumrenne. Aber es klappt immer, denn ich organisiere ja auch gerne ein Fest. Wer abwesend war, wird an der GV gemahnt. Aber eigentlich sind ja alle alt genug und es muss von ihnen selber kommen, wie und wann sie sich für einen Verein verpflichten. Bei Aktivitäten muss man nicht warten, bis jemand etwas sagt, sondern bietet von sich aus Hilfe an. Aber das wird bei uns ein bisschen zu wenig gemacht...

Vereine haben Strukturen und Richtlinien – empfinden Sie das als positiv oder negativ?

Ulrich: Ich bin sehr froh, dass wir klare Strukturen und Leitlinien haben. Wir müssen nicht über alles diskutieren und alles neu definieren. Das hilft mir. Ich kann bei Unklarheiten in den Statuten nachschlagen oder weiss, wo ich nachfragen kann.

Spühler: Leitlinien haben sehr viel vereinfacht, wir kennen nun unseren Platz und müssen nicht diskutieren. Es ist klar, dass wir weder Hobbypsychologen noch Rettungsdienstler sind. Wir haben unseren Platz in der Rettungs-

Anzeige:

Zu vermieten
**Ferienhaus im
 Languedoc - Roussillon**

Ruhige Lage in Weiler am Fuss der Cevennen,
 nahe den Flüssen Ardèche und Céze
 * Auto-Stunde von Avignon und Nîmes
 Für 3-4 Personen, Küche mit Geschirrspüler,
 Bad, Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, Garten
 CHF 800,- Woche, incl. Nebenkosten und
 Schlussreinigung, D+1
 ht.guyerg.wanacou – Tel. + 33 4 66 24 02 94

STEGEMANN
 dipl. Malermeister
 8450 Andelfingen **MALER** **125**
JAHRE

FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ
 TEL. 052/317 18 38

kette und darauf können wir uns konzentrieren. Strukturen vereinfachen den Ablauf in einem Verein und klären die Situation un-
gemein.

Iemmello: Unsere Strukturen erschweren einiges. Die Regel, dass jedes Mitglied einen italienischen Pass braucht, verhindert die Öffnung unseres Vereins. Wir versuchen dies nun zu lockern und den Verein für alle zugänglich zu machen.

Warum wurden Sie ein Verein?

Gülay: Die Gründer dachten sich, es wäre doch nicht schlecht, einen Verein zu haben. Sie wollten es offiziell machen. Wir sind keine Gruppe, die sich hie und da trifft, sondern wir sind wirklich ein Verein mit klaren Strukturen und allem was dazu gehört.

Wie sieht Ihr Verein in 20 Jahren aus?

Ulrich: Uns wird es sicher noch geben. Frauenorganisationen sind sehr wichtig. Wir sind zudem sehr stark verwurzelt mit dem bäuerlichen Erbe. Es wird unsere Institu-

tion brauchen. Aus- und Weiterbildung, soziale und berufliche Netzwerke sind in unserer Gesellschaft wichtig.

Spühler: Für mich ist der Verein wie eine zweite Familie. Die starke soziale Verwurzelung in einem Verein wird es gerade in einer

«Wir sind keine Gruppe, die sich hie und da trifft, sondern wir sind wirklich ein Verein mit klaren Strukturen und allem was dazu gehört.»

Erhan Gülay

stressigen Zeit immer brauchen. Als Samariterverein werden wir sicher an der Professionalisierung arbeiten und den Verein mit neuen Strukturen ergänzen, um unser Klischee vom Pflasterliverein endgültig abzulegen.

Iemmello: Bei uns steht die Öffnung des Vereins an, um mehr Mitglieder zu bekommen. Schön wäre, wenn die Leute kommen könnten, die sich angesprochen fühlen, und auch wieder Junge in unserem Verein kämen. Unser

Verein soll ein Ort des Zusammenkommens sein.

Gülay: In unserem Verein zählt nur der Zusammenhalt, wir haben gar keinen anderen Zweck. Das reicht für einen Verein und wird es auch in Zukunft tun.



Erhan Gülay.

Anzeige:



DAS FOTO

**HOCHZEITEN
 REPORTAGEN
 PORTRAITS
 PASSFOTOS
 SCHULUNG
 FOTOFESTEN**

Theres Götschl

8452 Adlikon
 Tel./Fax 052 317 39 94
 Natel 079 416 89 25
 e-mail: office@dASFOTO.ch

www.dASFOTO.ch

Hoch
Geschenke
Zeit



Feiern Sie Hochzeit
und lassen Sie sich über
die richtigen Geschenke

Wir lassen Sie gerne

Brotwein Weinzüge Handbrot
butti
Pia Kull 12630westerhof 052 317 14 84

mit der anderen seite

gut vernetzt

ÖV schafft Arbeitsplätze

(es) Im Auftrag von umverkehrR erstellte das Beratungsbüro econcept die Studie «Arbeitsplätze durch Umlagerung von Treibstoffzollgeldern». Darin wird untersucht, wie sich die Verlagerung eines Drittels der Treibstoffzölle hin zum Fuss-, Velo- und öffentlichen Verkehr wirtschaftlich auf die Beschäftigung im Jahr 2025 auswirkt.

Das Fazit ist erfreulich: In den Verkehrsbranchen, die direkt an der Leistungserstellung beteiligt sind, überwiegt der positive Effekt der Verkehrsverlagerung. Es resultiert ein positiver Nettoeffekt in Höhe von rund 7000 bis 14000 neuen, dauerhaft geschaffenen Arbeitsplätzen. Die grossen Gewinner sind der Personen-ÖV und der Güterverkehr-ÖV; aber

auch im Strassenbau gehen keine Stellen verloren.

www.umverkehr.ch

YAP-Workcamp-Programm

Jungen Menschen, die sich in einem Sozial-, Umwelt- oder Wiederaufbauprojekt engagieren möchten und interessiert sind an internationalem Austausch bietet Youth Action for Peace mit Workcamps in über 40 Ländern vielfältige Möglichkeiten.

Bestellung Programmheft: cfd
031 300 50 60
info@cfd-ch.org, www.yap-cfd.de

fair future

Die Erklärung von Bern gibt Jugendliche heraus: «fair future», sie erscheinen zweimal jährlich, und sind gratis.

In der ersten Ausgabe wird die Kehrseite einer Snowboardjacke vorgestellt, denn EvB engagiert sich für die Rechte der ArbeiterInnen und macht Druck auf die Anbieter in der Schweiz, die billigst herstellen lassen, viel teure Werbung machen und Sportgrössen wie David Beckham, Venus Williams und Marion Jones vergolden. Tipps gegen diese Arbeitsbedingungen gelten für alle:

- Kaufe keine billigen Kleider, die nicht lange halten.
- Lass die Finger von Wühltischangeboten: Sie tragen zu unserem hohen Kleiderverbrauch bei.
- Kaufe Kleider aus Biobaumwolle. Diese sind meist unter faireren Bedingungen produziert worden und lösen keine Allergien aus.

- Frage die Verkäuferin, den Verkäufer nach den Arbeitsbedingungen, unter denen die Kleider oder Schuhe produziert worden sind. (Du setzt damit ein Zeichen.)

EvB, Postfach, 8031 Zürich
jkeller@evb.ch www.evb.ch

Bäumige Aussichten

Eine spannende und erholsame Woche in der Natur für Eltern, Tanten oder Göttis, denn nachmittags erleben die Kinder ein spannendes Waldabenteuer, so dass Sie die Zeit für sich gestalten können.

SILVIVA
c/o WSL, Zürcherstr. 111, 8903 Birmensdorf
044 739 21 91
info@silviva.ch, www.silviva.ch

Anzeige:

www.andereseite.ch

wann und wo?

S erste Setzlinge von Fuchsia
1055 Hochbühlstr. 1055, 8150 Dietikon

Wir sind auch
Gärtner + Florist
in Starnheim a. See
052 745 16 74

Lebensberatung

*Jeder Mensch hat einen Platz auf Gottes Erden, den kein anderer hat.
Wie sieht DEIN Platz aus?
...*

*Esther Dick-Bruderer, Kirchgasse, 8450 Andelfingen
Tel. 052 317 46 38*

Neue Wege gehen. Mit MBT-swiss masai.

Kollektionsbereich
unter www.schuh-peter.ch

Peter SCHUH-ANDELINGEN

z.B.
Silver Moon
Fr. 289

oder
Suedal
Fr. 279

Velo Glauser
8416 Fläsch

Tel.: 052 318 15 36

Planen Sie für die Sommerferien eine Velotour durch die Schweiz! Gerne helfen wir bei der Planung.

veloglauser.ch

Die Feuerwehr

Freiwillig, aber intensiv

Wer pumpt das Wasser aus den Kellern, wer löscht den Küchenbrand? Es ist die freiwillige Feuerwehr. Im Bezirk Andelfingen existieren 6 Feuerwehr-Zweckverbände, zusätzlich die Klinik-Feuerwehr in Rheinau. Damit die Geselligkeit nicht zu kurz kommt, wurden noch einzelne Feuerwehrvereine gegründet.

VON MARGRIT WÄLTI

Die Feuerwehr ist ein freiwilliger Dienst, den Frauen und Männer leisten. Ausnahmen sind die Berufsfeuerwehren in Winterthur und Zürich. Es wird keine Feuerwehrsteuer mehr erhoben, wie dies früher der Fall war. Dies hat mit der Gleichstellung zu tun. Vor der Einführung des Gleichstellungsgesetzes leisteten die Männer Feuerwehrdienst. Wenn nicht, bezahlten sie eine Feuerwehrsteuer. Als das Gleichstellungsgesetz eingeführt wurde, kamen einige Gemeinden auf die Idee, auch von den Frauen eine Feuerwehrsteuer zu verlangen. Frauenorganisationen wehrten sich dagegen, weil sie der Meinung waren, Frauen leisteten genügend freiwillige Arbeit.

Zudem vertraten sie die Meinung, auch Frauen könnten Feuerwehrdienst leisten.

Intensive Schulung

August Dünki ist Kommandant des Zweckverbandes Laufen/Uhwiesen/Nohl/Dachsen/Benken/Trüllikon. Bis jetzt sind genügend Freiwillige bereit für einen Einsatz. Wenn aber tagsüber ein Einsatz erfolgen muss, können Feuerwehrleute, die in Zürich oder noch weiter entfernt arbeiten, bei einem Notfall kaum aufgeboden werden. Es kann vorkommen, dass jemand während der ganzen aktiven Zeit nie zu einem Einsatz kommt. Aus diesem Grund wird im gegenwärtig diskutierten neuen Feuerwehrgesetz eine Verkleinerung der Anzahl Mitglieder vorgesehen. Zum oben erwähnten Zweckverband gehören 108 Feuerwehrmitglieder, davon 8 Frauen. Der Dienst ist freiwillig. Die Ausbildungsdauer hängt von der Dienstfunktion ab. Für die Übungen und die Feuerwehreinsätze wird eine Entschädigung ausbezahlt. Der Kommandant, der Materialchef, der Ausbildungschef und der Rechnungsführer erhalten eine Jahrespauschale. Jugendliche, die sich für die Feuerwehr interessieren, werden bezirksweise in das Handwerk eingeführt. In Uhwiesen ist das grosse Depot des Zweckver-

bandes. In jedem Dorf sind eines oder mehrere Fahrzeuge deponiert, vor allem mit Atemschutzgeräten und Löschmaterial. Sonst müsste bei einem Einsatz im Dorf zuerst im grossen Depot das benötigte Fahrzeug geholt werden. Wenn ein Gebiet weitläufig ist, liegt auch die Uniform der Feuerwehrmänner zu Hause bereit. Die Aufgaben Fahrzeugwartung, Atemschutzgeräte kontrollieren, usw. sind auf verschiedene Personen verteilt. Es bestehen Pflichtenhefte und der Kommandant hat die Aufgabe, die Arbeit zu überwachen. Eine Delegiertenversammlung mit je 2 Delegierten aus jeder zugehörigen Gemeinde bestimmt die Geschäfte, z.B. die Anschaffung von Feuerwehr-Zubehör.

Feuerwehrverein

Für die Kameradschaft bleibt während Übungen und Einsätzen wenig Zeit. Für diejenigen, die auch die Geselligkeit pflegen wollen, wurden z.B. im Ausseramt und in Uhwiesen Feuerwehrvereine gegründet. Jedes zweite Jahr wird eine Reise organisiert und mindestens vierteljährlich irgendeine Aktivität wie eine Wanderung oder ein Grillabend durchgeführt. Der Verein im Ausseramt unter der Leitung von Thomas Frey betreut auch das Orts- und Feuerwehrmuseum in Feuerthalen.



August Dünki.

FOTO: MARGRIT WÄLTI

«Einmalige»
Vereine Teil 1:

Treffpunkt Frau, Ossingen

(mw) Am Anfang war die Idee, einen Stammtisch für Frauen anzubieten. Nun wird ein breit gefächertes Programm mit Frauenthemen angeboten. Es soll vor allem ermöglichen, das Umfeld der Ossinger Frauen kennen zu lernen, z.B. deren Herkunft oder deren Betätigungsfeld im Beruf oder in einer freiwilligen Tätigkeit. Der Verein ist konfessionell neutral und besteht nun seit 6 Jahren. Immer am 13. des Monats ist Treffpunkt, ob es Werktag oder Sonntag ist.

Elfer Club, Flurlingen

Der Club feiert dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum. Die Idee entsprang der OK-Gruppe zur Elfhundertjahrfeier von Flurlingen im Jahre 1976. Der Club führt meistens zweimal im Jahr eine Aktivität durch, ein Pfingstbummel und eine Generalversammlung am 11.11.... Damit der Club weiter bestehen kann, werden neue Mitglieder bei den kulturell tätigen Personen rekrutiert.

Anzeige:

breitestel

BSA Die Fachstelle bei allen Fragen von Abhängigkeit

- Informationen / Kursanmeldungen / Teilnahme in der Beratungsstelle (Inhaltsverzeichnis)
- Beratungen für direkt Betroffene (Klärung der Suchtgefährdung, Hilfestellung zur Abstinenz oder reduzierten Alkoholkonsum, Hilfe bei sozialen, persönlichen Problemen und bei Folgestatusserweiterung)
- Beratung für Angehörige (Hem, Familienangehörige, PartnerInnen und Inzidenzen)
- Gruppenangebote für Betroffene und Angehörige
- Abhängigkeitsprobleme im Bereich Informationen für Behörden und Vorgesetzte
- Raucherentwöhnung (Einzelberatungen, Kurse)

Wir stehen Ihnen gerne zu Verfügung: Dienstleistungen, Schwerepunkte und herausragende Selbstverständliche / Anlaufstellen

Beratungsstelle für Suchtfragen, Feldehobstrasse 10, 8450 Andelfingen
Tel. 052 317 17 47 oder 052 317 46 30

Naturfarben-Malergeschäft
Elisabeth Manz

052 318 1238
079 674 7978

Weinländer Service-Clubs im Vergleich

Drei Diener nebeneinander

Servive-Clubs haben ein zwiespältiges Image in der Gesellschaft. Einerseits wird ihnen Vetterwirtschaft und Selbstinszenierung vorgeworfen, andererseits setzen sie riesige Kräfte in Bewegung, um das Elend auf der

Welt zu schmälern. Wir machen einen Vergleich zwischen drei Weinländer Clubs, der die Projekte weltweit und die Arbeit vor Ort beleuchtet.

VON MARTINA STRAUB

Lions

We serve – Wir dienen



Kerngeschäft eines Lions-Clubs sind die «Activities»: Sie planen, realisieren und unterstützen Hilfsprojekte allein oder gemeinsam mit andern Clubs, in nächster Nähe oder weltweit. Die Pflege von Freundschaft, die Auseinandersetzung mit wichtigen Fragen um Gesellschaft und Umwelt und das gemeinsame Engagement für Schwächere und Notleidende binden jedes Mitglied in den Club ein.



Weihnachtsmeeting der MS Regionalgruppe: Das internationale Lions-Motto «we serve» kann auch einmal «wir servieren» heissen.

FOTO: ZVG

SightFirst-Kampagnen

1925 begannen die Lions-Clubs sich weltweit als Ritter der Blinden einzusetzen, richteten Augenbanken ein, finanzierten die Forschung, um nach den Ursachen für Blindheit zu suchen, und lancierten das Brillen-Recycling. 1990 machten sie die SightFirst-Kampagnen berühmt, an denen sich 48 Länder beteiligten und 140 Millionen US Dollar zusammenflossen.

Multiple Sklerose und Unweterschäden

Der Lions-Club Andelfingen zahlt jedes Jahr fünfstellige Beiträge an Institutionen, legt selber Hand an wie nach den Unweterschäden in der Innerschweiz oder bei Anlässen von an Multipler Sklerose erkrankten Mitmenschen. Am Weihnachtsmeeting der Multiple Sklerose Gesellschaft

Winterthur/Weinland/Unterland in Andelfingen helfen die Mitglieder des Lions-Clubs und ihre Ehefrauen bei der Finanzierung, aber auch in der Küche und im Service.

Lions in Kürze

Gründung: 1917 in Chicago
Gründung in der Schweiz: 1948 in Genf
Anzahl Mitglieder in der Schweiz (davon Frauen) 9000 (540) in 230 Clubs
Gesamtbeitrag für soziale Aktivitäten 2002: 6,8 Mio. Franken
Den Lions-Club Andelfingen gibt es seit 1989; er zählt gegenwärtig 28 Mitglieder.
Internet:
www.lions-e.ch/Andelfingen

Kiwanis

Nunc Kee-Wanis



Nunc Kee-Wanis kommt aus dem Indianischen und heisst: «Wir wollen handeln, wir machen Lärm, wir haben eine gute Zeit». Ihre Spendenaufrufe sollen soziale Not vor Ort und in der Welt lindern.

Kiwanis war der erste Club, der sich bereits 1947 klar für weibliche Mitglieder aussprach.

Hilfe für Kinder

Kiwaner wollen vor allem Kindern und Menschen helfen, die durch Armut, Hunger, Krankheit, Behinderung und soziale Probleme im Dunkeln leben. Die Internationale Stiftung koordiniert die Hilfe für Kinder in «Serving the children of the World». Ausserdem kümmert sie sich um IDD-Projekte gegen den folgenschweren Jodmangel besonders bei Kindern.

Von Ossingen bis Tschernobyl

Den Weinländer Kiwanern ist es ein Anliegen, vor allem vor Ort aktiv zu sein. So sind sie Partner des Langeneggerhauses in Ossingen. Sie organisieren den jährlichen Ausflug für die Bewohner und stellen dafür Transportmittel, Verpflegung und Betreuungspersonal zur Verfügung. Daneben wurde unter körperlichem Einsatz der Mitglieder das Kleintiergehege wieder in Stand gebracht.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Zusammenarbeit mit den Organisatoren des Tschernobyl-Lagers im Stammertal. Anfangs wurden alle Lagerteilnehmer mit Schuhen ausgestattet. Im

letzten Jahr hat der Kiwanis-Club sein Engagement verstärkt und das Lager nebst Schuhen mit Esswaren im Wert von über 6000 Franken unterstützt.



Langeneggerhaus auf Reisen.

FOTOS: ZVG



Spendenaufwurf am Marktstand.

Kiwanis in Kürze

Gründung: 1915 in Detroit
Gründung in der Schweiz: 1963 in Basel
Anzahl Mitglieder in der Schweiz (Frauen) 6500 (500) in 182 Clubs
Gesamtbeitrag für soziale Aktivitäten 2002: 3,8 Mio. Franken
Der Kiwanis Weinland wurde 2001 gegründet und hat momentan rund 30 Mitglieder.
Internet:
www.kiwanis-wyland.ch



Arbeiten am Weiher in Gütighausen.

FOTO: ZVG

Rotary

Selbstloses Dienen



Der älteste Service-Club unterstützt weltweit und lokal Hilfsprojekte. Die Liste der Aktivitäten ist lang, und die ethischen Anforderungen sind hoch. Das Ziel von Rotary ist Dienstbereitschaft im täglichen Leben. Mitglied wird man nicht einfach, sondern wartet, bis eine entsprechende Anfrage kommt.

PolioPlus

Seit 1985 hat eine weltweite Koalition unter der Führung der Weltgesundheitsorganisation, der UNICEF und des US-Center für die Bekämpfung und Verhütung von Krankheiten, mit Unterstützung durch Rotary International bereits 2 Milliarden Kinder vor der Polio geschützt.

Total investiert Rotary International 600 Millionen US Dollar zugunsten von PolioPlus, unzählige Mitglieder haben in vielen Ländern aktiv mitgewirkt.

2006 wurden weltweit noch 1749 Poliofälle registriert (in Nigeria, Jemen, Indien und Somalia); man hofft, dass Nigeria 2007 der letzte Schauplatz im Kampf gegen die Kinderlähmung sein wird.

Weiher und Kohlenmeiler

Seit 1991 ist der Rotary Club Weinland zuständig für die Pflege des Gütighausen Weiher. Der Club mäht, entbuscht, entsorgt das Schnittgut regelmässig und schafft zusätzliche Tümpel. Laubfrosch, Wasserfrosch, Erdkröte oder der Teichmolch sind gefähr-

dete Tierarten, sie haben in diesem Weiher wieder ein Zuhause gefunden.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums von Rotary International im 2005 entschieden sich die Rotarier im Weinland für das Projekt «Holzkohle gegen AIDS». So entstand ein Kohlenmeiler in Marthalen. Die verkaufte Holzkohle plus Spenden ergaben 80 000 Franken für die Stiftung Swiss AIDS Care International.



Mähen, entbuschen und Schnittgut entsorgen. FOTO: ZVG

Rotary in Kürze

Gründung: 1905 in Chicago
 Gründung in der Schweiz: 1924 in Zürich
 Anzahl Mitglieder in der Schweiz (Frauen): 11420 (669) in 207 Clubs
 Gesamtbetrag für soziale Aktivitäten 2002: 4,5 Mio. Franken
 Rotary Club Weinland besteht seit 1970 und hat momentan 50 Mitglieder.
 Internet: www.rotary-zuercherweinland.ch

Vernünftige Mobilität TOYOTA



Toyota Prius - Das Hightech-Wunder
 Sieger der VCS Auto - Umweltliste



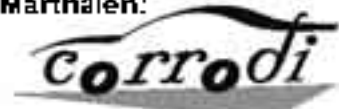
kombiniert auf geniale Weise einen Benzin- mit einem Elektromotor (Hybrid-Synergia), ohne je an eine Steckdose zu müssen! Sämtlicher Komfort einer Mittelklasselimousine bei minimalem CO₂-Ausstoss (101g/km): 8 Jahre / 160 000 km Werksgarantie auf alle Hybrid-Komponenten

Toyota Partikelfiltertechnologie: Der erste Common-Rail-Diesel der dritten Generation

Neu ist ein Abgasreinigungssystem mit Katalysator und Partikelfilter, das ihn zum saubersten Diesel der Welt macht. Er unterbietet die neue Euro-4-Norm um 56% (Stickstoffausstoss) bzw. 92% (Russpartikelstausstoss).



Jetzt testen im Corolla Verso, Avensis oder RAV4 bei Garage Corradi Marthalen:



www.corradiauto.ch / 052 301 41 11

Förderverein Alte Fabrik Flaach

Kultur im Dorf

Es ist nichts Neues, dass alte Fabrikgebäude ideale Hüllen für Kulturdarbietungen sind. Auch in Flaach ist es geglückt, einen Teil der alten Fabrik mit neuem Leben zu füllen, weil sich initiativ Personen dafür einsetzten. Vor ca. 5 Jahren wurde der Förderverein «AlteFabrikFlaach» gegründet, somit ist dieses Jahr ein kleines Jubiläum angesagt.

VON MARGRIT WÄLTI

Simon Gisler, der Motor des Fördervereins «AlteFabrikFlaach», war während einigen Jahren Mitglied der Kulturkommission in Flaach. Diese sorgte für ein breit gefächertes Angebot im Kulturbereich. Als die Gemeinde die Fabrik renovierte und für Gewerbebetriebe freigeben wollte, nutzten einige aus der Kulturkommission die Gelegenheit, sich für eine kulturelle Nutzung einzusetzen. Die Initianten hatten keine Mühe, in der Bevölkerung genügend Unterstützung zu finden. So entschied sich die Gemeindeversammlung für die Variante Kultur- und Gemeinderaum und gegen den Vorschlag des Gemeinderates, der sich für die Einquartierung von Gewerbebetrieben einsetzte. Damit aber die Idee Gestalt annehmen konnte, mussten Vorstandsmitglieder gesucht werden. Es liessen sich genügend Personen

einspannen, die mit Engagement und Liebe zur Kleinkunst mitarbeiten. Aus dem Raum von Winterthur bis Bülach und Schaffhausen konnten Mitglieder und Interessierte rekrutiert werden.

Kleinkunst gefragt

Im Weinland ist die Alte Fabrik Flaach die einzige Möglichkeit für den Kleinkunstbereich. Die Kleinkunst ist aber in der Schweiz ein wichtiger Teil der Kultur. Simon Gisler hat als freiberuflicher Schauspieler viele Kontakte zu Musikern und Musikerinnen und zu Theaterschaffenden. Es fällt ihm daher nicht schwer, ein vielfältiges Programm zusammenzustellen. Im letzten Februar war zum Beispiel Linard Bardill mit seinem Kinderliederprogramm «Sternschnuppensuppe» zu Besuch. Die Alte Fabrik platzte aus allen Nähten und die Kinder waren begeistert. Im März war Ulrich Michael Heissig mit seinem Programm «Irmgard Knep, Schwesternseelenallein» zu Gast.

Infrastruktur

Die Infrastruktur ist bescheiden, doch für die Theatervorführungen reicht es. Scheinwerferanlage



Kultur- und Gemeinderaum Alte Fabrik Flaach.

FOTO: MARGRIT WÄLTI

und andere Utensilien sind in einem Raum deponiert und können bei einer Theateraufführung hervorgeholt werden. Im Saal sind ungefähr 120 Sitzplätze. Eine kleine Küche und eine Bar sind vorhanden. Die Gemeinde vermietet die Räume. Diese können von Privaten oder Vereinen für Anlässe gemietet werden. Nebst einigen Wohnungen stehen im grossen Gebäude verschiedene Räume dem Gewerbe zur Verfügung.

Dem Verein ist es ein Anliegen, regelmässig ein Programm anzubieten, sprich ungefähr ein Anlass im Monat. Ohne die engagierte Mitarbeit der Vorstandsmitglie-

der liesse sich dieser Wunsch aber nicht erfüllen.

Förderverein «AlteFabrikFlaach»
info@altifabrik.ch, www.altifabrik.ch



Simon Gisler: Initiant und Präsident des Vereins «AlteFabrikFlaach».

FOTO: ERNST WÄLTI

Anzeige:

10 Jahre friho

friho
GETRÄNKE AG

Dorfstrasse 1D
8458 Dorf
Tel. 052 317 11 90
www.friho.ch

**Am Wochenende vom 6./7. Mai findet
bei uns das Jubiläumsfest statt!**

+++Getränk:eeabholmark+++Mosterei+++
+++Festlieferdienst+++Hauslieferdienst+++

C'est brillant

daniel schöller jonas maggioli goldschmiede
vordergasse 16 8200 schaffhausen 052 625 18 47

«Einmalige» Vereine Teil 2:

Club der einsamen Herzen, Andelfingen

1984 wollten sich fünf Schulabgänger nicht aus den Augen verlieren. So gründeten sie kurzerhand den «Club der einsamen Herzen». Ihr Ziel ist, die Geselligkeit unter Freunden zu ermöglichen. Am Andelfinger Jahrmarkt führen sie eine Bar, hie und da wird eine Clubreise oder ein Skiweekend durchgeführt. Schon seit längerer Zeit sind 11 aktive männliche Mitglieder dabei. Die einsamen Herzen sind nicht mehr wörtlich zu verstehen, da einige inzwischen Familienväter sind. Doch der Name soll nicht geändert werden.

AHWUD = Allez Hop Walking Uhwiesen/Dachsen

Das Ehepaar Hess in Uhwiesen hat diese Gruppe vor 8 Jahren gegründet. Nachdem sie jahrelang den Laufträff Cholfirst für Jogger jeden Alters geleitet haben, erfasste sie das Walking-Virus und sie haben sich zu dipl. Allez Hop-Leitern ausbilden lassen. Heute sind in dieser Gruppe ca. 90 Mitglieder aktiv und leisten einen Beitrag zur Förderung der Gesundheit.

Gesellschaft der Trinkstube zu Rheinau

Diese Gesellschaft ist verbrieft seit 1431 und im Jahre 1985 wurde sie rekonstituiert. Sie bezweckt die Weiterführung der gesellschaftlichen und kulturellen Tradition der alten Rheinauer Herrengilde. Im Mittelpunkt stehen die Pflege des Kulturgutes sowie das Interesse an der geschichtlichen Überlieferungen des Halbinsel-Städtchens Rheinau und der alten Rheinauer Trinkstubengesellschaft. Jährlich werden 3 Gesellschaftsabende (Hock, Besichtigung eines Kulturgutes, Vortrag usw.), eine Gesellschaftsreise von 1 bis 2 Tagen und ein Hauptbot durchgeführt. Der Verein zählt 24 Mitglieder.

**Ihr Partner für
Hochzeits- und
Gesellschafts-
fahrten**



**Matthias Rapold
Postautobetrieb
8462 Rheinau
☎ 052 319 26 22**

Zu vermieten
in Marthalen

5-Zimmer-Wohnung
in altem Bauernhaus

(mit Kachelofenheizung
und Speicheröfen)

Für 3 Jahre ab 01. Juli 06
(oder nach Vereinbarung)

Preis: 1'500 Fr. exkl. Nebenkosten

Tel. 052 301 41 21 (Maag)

**Destiny (englisch):
Bestimmung, Schicksal,
höhere Fügung.**

Nicht gerade eine anspruchslöse Bezeichnung die Michael Creek für seine neueste und ambitionierte Verstärker- und CD-Linie wählte. Wie es seiner britischen Art nach sehr hoher Klang- und Verarbeitungsqualität entspricht und zum andernem zudem der Sinn nach ebensolchem Understatement, dauerte es bis zur endgültigen Geburt von „Destiny Club“. Heute wie immer.



Massives, edles Alu-Gehäuse aussen. Kanalgetrennte Stromversorgung ermöglicht eine satte Leistung von 2 mal 100 Watt an 8 Ohm. Dynamik und farbiger Facettenreichtum begeistern in jedem Musikstil vorbehaltlos. „zeigen eine grosse Bühne. Kein Lautsprecher kann da kuschen. Spielfreude kommt auf. souverän. Creek Destiny Verstärker ref. 2650



Bewiesen hat Mr. Creek seit seinen Anfängen als Entwickler von musikalischen CD-Spielern. Eines: Musik-erlebnis vor allen Dingen, zahlbar, real, packend. Mit dem kleineren CD50mkII zeigt er schon länger auf, wie er das umzusetzen versteht. Mit drei Trafos erzeugt er stabilste Stromversorgung, Grundlage für eine aufwändige Umsetzung der digitalen Signale in packende Musik. Dynamik, Spielfreude, Rhythmus beglücken auf homogenem Klangbild. Live music is destiny. CD ref. 2950

ART • NOT

H I F I - S T U D I O

Wartstrasse 7 8400 Winterthur
052 212 04 43 www.resonanztonart.

GIRSBERGER

Sonnen- und Wetterschutz

Kellholzstrasse 1a Müllacker 13
8470 Unterstammheim Fretzloch
Tel. 052 / 745 25 19 8197 Ref. 2
Fax 052 / 745 31 89 Tel. 01 7609 3292

**Auf MARKISEN
gewähren wir Ihnen
bis 31.5.2006
10 % RABATT**

*Gärtnerei
Regula Bänninger*

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

kurze Gartnerschausee

Gewürz-Variationen

Tel. 052 21 74 43

Privatschule Morgentau

Primar-, Sekundarstufe, Gymnasium
Ruhmstrasse 16, 8400 Winterthur
Tel. 052 213 46 54

Der klassen- und niveauübergreifende Unterricht vom 1. bis 9. Schuljahr erfolgt gemäss Lehrplan des Kantons Zürich. Jedes Kind wird individuell in Kleingruppen nach Absprache mit den Eltern mündlich und intellektuell gefördert.

Das Unterrichtsangebot umfasst Blockzeiten, Mittagstisch, fakultatives Frühengräch, Französisch, Chinesisch und Wahlkurse.

Au-Fr 6:30 – pro Monat 17' KfV

Geben Sie Ihren Kindern
eine frohe, lehrreiche
Schulzeit!

Zwischen Zeiten
den Zeilen verweilen.

Literatur aus aller Welt, Folio, Kinderbücher, Traktate, Frauenbücher, Philosophie, Kurze, Gesundheit, Postkarten, spezielle Bildbände.

Handlung und
Lektüre
gefördert durch
Kunst und
Literatur
1400 Jahre
Tel. 052 213 21 10
Tel. 052 213 21 11
Handlung und
Lektüre
gefördert durch
Kunst und
Literatur
1400 Jahre
Tel. 052 213 21 10
Tel. 052 213 21 11

atropa

WYLAND BROCKI

8457 Hundikon b. Andelfingen
Tel. 052 317 01 02 / 24h

- ★ Antik Brocki
- ★ LP und CD
- ★ Umzüge
- ★ Räumungen
- ★ Entsorgungen

Auf 300 m² bieten wir vielseitige
Ware an. Ein Besuch lohnt sich
bestimmt!

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr. 14 – 18 / Sa. 10 – 18 Uhr

Schön, mit Ihnen zu bauen.

LANDOLT

Praxis • Treffen • Nähe • Urban
Rendystrasse • Salzwald • Geras • A. 604
Landolt + Co. AG • 8451 Kerschden • Täger
Tel. +41 52 305 29 29 • www.landolt-box.ch

grünwerk

Grünwerk
Gemeinschaft
8400 Winterthur
Tel. 052 283 90 10
8045 Zürich
Tel. 01 483 93 39
8200 Echaffrouen
Tel. 052 620 41 90
Gartenarchitektur
Bauteilbau
Biologische Pflege
www.gruenwerk.ch

Renovieren statt rausreißen, wegwerfen oder streichen!

<p>Alte Türen ... regelmäßig streichen?</p> <p>Im Haus streichen, dank dem Umarmungs-System für die Tür-Kammer, beschädigte und strapazierten Türen zur Tür.</p> 	<p>Alte Küche ... ausquartieren?</p> <p>Wieder neu mit dem fronten Techno-System für alle Küchen.</p> 	<p>Alte Treppe ... rausreißen?</p> <p>Wieder neu mit dem Stufen-System für alle Treppen.</p> 	<p>Alte Fenster ... regelmäßig streichen?</p> <p>Wieder neu mit dem Fenster-Verdichtungs-System für alle rollende.</p> 
--	--	--	--

PORTAS

Europas Reparatur Nr. 1

PORTAS FACHTRIEB

Inovit AG

Seewaldstrasse 22 8444 Henggart

Tel. 052 316 24 20 www.Portas.ch

Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung - oder rufen Sie an, unsere Kataloge sowie Produktideen legen für Sie bereit!

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stimmann

052 301 29 39

www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

FINTAN REUTEMANN

Poststrasse 17
8462 Rheinau

ELEKTRO-PLANUNG

GmbH

Tel.: 052 319 11 44

Fax: 052 319 31 34

e.mail: fr.elplan.@bluewin.ch

Projektierung von: • Elektro-Installationen • Solaranlagen
• EW NS-/MS-Anlagen • EDV-Netzwerken

Reklame

Bio-Schoggi – köstlicher und gesunder Genuss

Schokolade

Von der Schokolade in der Tasse bis zur Erfindung von Trüffeln und Tafeln schriebten Tüftler und Pioniere Schokolade-Geschichte. Sie geht Hand in Hand mit der industriellen Revolution und ist eng mit der Schweiz verbunden.

VON HELEN TRÜB, ANDELFINGEN

Ein brauner Klumpen Kakaomasse diente bereits den Azteken auf ihren Feldzügen als kräftigende Wegzehrung. Doch der zähe, klebrige, fettreiche und äusserst bittere Brei war völlig anders als unsere heutige Tafelschokolade.

Durch die Spanier kamen im 16. Jahrhundert die Kakaomasse und der Zucker nach Europa. Kakao wurde lange nur als Getränk verwendet. 1819 brachte der Schweizer F.L. Cailler seine Kenntnisse der Schokoladenherstellung nach Vevey und tüftelte in den folgenden Jahren, bis die zart schmelzende, mit Milch veredelte Schokolade geboren war. Viele berühmte Namen wie Lindt oder Suchard waren an dieser Entwicklung beteiligt.

Die Wirkung der Schokolade beruht auf der vielfältigen Zusammensetzung der Kakaobohne. Sie enthält unter anderem schmerzstillende Substanzen und solche, die stimmungsaufhellend wirken. Schokolade ist sehr nahrhaft.

Die Kakaobohne als Grundlage

Die Kakaofrucht wird in feucht warmem Klima, in Ländern und Regionen wie Ghana, Nigeria, Brasilien, Westindien und Ozeanien angebaut. Der Kakaobaum braucht konstante Temperaturen, genügend Niederschläge und feuchte, nährstoffreiche Böden.

Seine Kultivierung ist sehr anspruchsvoll. Deshalb werden auf grossen Plantagen Pestizide, Herbizide und Fungizide eingesetzt.

Nach der Ernte der Früchte werden die Bohnen aus dem Fruchtmus herausgelöst und getrocknet; braun werden sie durch Fermentation. Nach der Reinigung und der Röstung werden die Bohnen geschält, gebrochen und gemahlen. Durch Pressen wird die Kakaobutter von der übrigen Masse getrennt, der Rest wird als Kakaopulver im Handel angeboten.

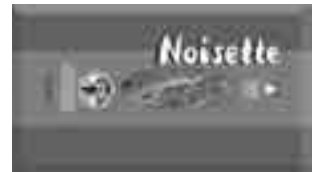
Wie bei anderen Produkten auch, bestimmt der Weltmarkt (und damit die grossen Multis) die Abnahmepreise der Kakaobohne.

QUELLE: «CHOCOLAT», A. ZOGBAUM, MIDENA UND FONIA VERLAG, 2001

Bio-Schoggi – ein Muss

Seit einigen Jahren sind im Handel Schokoladen in Bioqualität und andere Produkte aus Bioschokolade erhältlich. Die darin enthaltenen Kakaobutter, Kakaopulver und Zucker sind biologisch produziert und stammen aus zertifizierten Betrieben. Die Schweizer Firma Pronatec ist ein Pionier in der Produktion von biologischer und Fair Trade zertifizierter Schokolade. Sie betreibt eigene Projekte in Lateinamerika und kauft die biologischen Rohstoffe direkt beim Produzenten ein. Die dortigen Partner profitieren von Investitionen und Know-how Transfer (siehe www.pronatec.com). Die Pronatec Schokoladen sind gentechnikfrei und enthalten kein Sojalecithin. In der Lindenmühle sind Pronatec Schokoladen in diversen Geschmacksrichtungen erhältlich.

Lindenmühle Naturprodukte



In unser Team suchen wir

Teilzeitangestellte

für eine 30%-Stelle und zusätzlich Ferienvertretungen, auf Mitte Mai oder nach Vereinbarung.

Wenn Sie Erfahrung im Verkauf mitbringen und Freude am Umgang mit Kundschaft und Bio-Produkten haben, freuen wir uns über Ihre schriftliche Bewerbung an unsere Geschäftsführerin, Frau Beatrice Lüscher.

Rezept: Die 10-Minuten-Schokolade-Torte

- für eine Souffléform von 2 l Inhalt
- 2 EL weiche Butter und 2 EL geriebene Mandeln für die Form
- 150 g flüssige, temperierte Butter
- 150 g flüssiger (Akazien-)Honig
- 3 Eier
- 200 g Dinkel- oder Weizenvollkornmehl
- 1 Briefchen phosphatfreies Backpulver
- 50 g Kakaopulver
- 50 g geriebene Mandeln
- 1 TL Zimtpulver
- ½ dl Halbrahm und 100 g Zartbitterschokolade für den Guss

Die Form gut einbuttern und mit den geriebenen Mandeln austreuen. Alle Zutaten für den Teig mischen, in die Form gossen. Torte im Mikrowellenofen bei voller Leistung 5 Minuten backen.

Backprobe: Holzspiesschen in die Torte stechen; wenn es trocken und sauber bleibt, ist die Torte fertig gebacken. (Backen im Backofen: vorheizen, bei 200°C 25 bis 30 Minuten backen).

In der Form auskühlen lassen, dann auf die Tortenplatte stürzen. Für den Guss den Rahm aufkochen, von der Wärmequelle nehmen. Zartbitterschokolade zugeben und unter Rühren schmelzen. Flüssige Schokolade über die Torte giesen. Warm oder gekühlt servieren.

REZEPT AUS: «CHOCOLAT», ARMIN ZOGBAUM



Lindenmühle
Naturprodukte

8450 Andelfingen
Landstrasse 39
Tel. 052 317 29 33
Fax 052 317 21 57
E-Mail: lindenmuehle@xeno.ch

Öffnungszeiten

Montag-Freitag: 8.30-12.00 14.30-18.30

Samstag: 8.00-13.00

Auf Wunsch liefern wir Ihren Einkauf nach Hause.
Ab Fr. 100.- Einkaufssumme gratis!

In unserem Fachbetrieb finden Sie in reicher Auswahl

- Gewürz-, Tee- und Heilkräuter
- Pfingstrosen
- Wildstauden
- Gartenpflanzen

Wir beraten Sie gerne



bio - logisch



FREI Weinlandstauden AG

Brattestraße 5, 8465 Wädensbuch, Tel. 052 319 12 30

E-mail: frei.weinlandstauden@bfuwin.ch

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 8.00 - 12.00 und 13.30 - 18.00 Uhr
Sa 8.00 - 12.00 Uhr, nachmittags nach Voranmeldung.

Steuerberatung
Rechnungswesen

STEFAN
GRIESSER

Obst- und Garten

8468 Waltalingen

Telefon / Fax 052 319 00 65



Jetzt
auf die
digitalen Programme
umstellen !

- Mehr Qualität
- Mehr Programme
- Mehr Bedienerkomfort



Aktion: Digital - Set für Astra

ab **398.--** ohne Montage

**Umbau, Erweiterung ? Fragen Sie uns !!!
Wir sind die Spezialisten**

Radio HiFi Television Video

Sauter AG

Markgrätz	0450 Andelfingen	Tel 052 317 24 72
Unterholzli 22	8210 Schwyz	Tel 057 834 04 04
Vu der Jussa 74	8200 Schönenbuch	Tel 052 634 04 15
Zentlistrasse 5703	8212 Neukirchen	Tel 052 678 55 98
Info@sauter.ch	Fax: 052 634 04 19	

Talon zur unverbindlichen Beratung

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon P: _____ Nach: _____

- Bitte senden Sie mir Ihre Dokumentation
 Ich wünsche eine Beratung und eine Offerte

FORMEN NR. 20/2000/0001/0001

Mir hei e Verein, i ghöre derzue
Und d'Lüt säge: Lue dä ghört
o derzue
Und mängisch ghören i würklech
derzue
Und i sta derzue
Und de gsehn i de settig, die ghöre
derzue
Und hei doch mit mir im Grund
gno nüt z'tue
Und anderi won i doch piess derzue
Ghöre nid derzue
Und ou was sie mache, die wo
derzue
Tüe ghöre, da standen i nid geng
derzue
Und mängisch frage mit d'Lüt:
Du lue
Ghörsch du da derzue?
Und i wirde verläge, sta nimm
rächt derzue
Und danken: O blaset mir doch
i d'Schue
Und gibe nume ganz ungärn zue:
Ja, i ghöre derzue
Und de danken i albe de doch
wider: lue
S'ghört dä und diese ja ou no derzue
Und de ghören i doch wider gärn
derzue
Und i sta derzue
So ghör i derzue, ghöre glych nid
derzue
Und stande derzue, stande glych
nid derzue
Bi mängisch stolz und ha män-
gisch gnue
Und das ghört derzue
Mir hei e Verein, i ghöre derzue
Und d'Lüt säge: Lue dä ghört
o derzue
Und mängisch ghören i würklech
derzue
Und i sta derzue

Mani Matter

Pfadi für den Naturschutz

Weinländer Käuze

«Kauz» heisst die Weinländer Jugendnaturschutzgruppe, die sich an Jugendliche ab zehn Jahren richtet. Abenteuer, Spass, Naturerlebnisse und Arbeitseinsätze für die Natur wechseln sich ab.

VON UELI MEIER

Interesse an der Natur, Neugier, Lust am Abenteuer und Kameradschaft: Das sind Gründe, weshalb Jugendliche bei der Naturschutzgruppe Kauz mitmachen. Zehnmal pro Jahr treffen sich die Käuze, an einem Samstag, manchmal auch an einem Sonntagmorgen und streifen durch Natur. Da die Jugendlichen aus dem ganzen Weinland zusammen kommen, treffen sie sich meist an einem Bahnhof oder an einer Bushaltestelle. Das Velo ist ihnen ein ständiger Begleiter, um zusammen der Natur auf die Spur zu kommen.

Entdecken und erleben

Das Programm ist vielseitig und umfasst Arbeitseinsätze für den Naturschutz, aber auch Abenteuer und Entdeckungsreisen sollen nicht zu kurz kommen. Einmal führte ein Wildhüter die jungen Käuze auf die Spuren der Wildschweine und erzählt ihnen vom Leben des Schwarzwildes. Ein andermal ging es an der Thur entlang, wo unter der Anleitung des Eisvogelspezialisten Matthias

Griesser, Kieswände freigepickelt wurden. Damit gaben die Käuze dem Eisvogel die Möglichkeit, im Frühjahr eine Bruthöhle zu schaffen. Dann entdeckten die Käuze mit dem Mikroskop Kleinstlebewesen, die sich im Wasser der Thur tummeln. An einem frühen Morgen lauschten die Käuze gebannt den Vogelstimmen und richteten ihre Feldstecher auf die Vögel und bestimmten sie mit einem Bestimmungsbuch. Fachlich angeleitet wurden sie dabei von der Ornithologin und Exkursionsleiterin Sophie Baumann.

Nistkästen im Angebot

Arbeitseinsätze und Entdeckungsreisen wechseln sich ab. Jedes Jahr schneiden die Käuze Schilf und Gestrüpp am Thurhang unterhalb von Andelfingen. Für den Kleinandelfinger Frühlingmarkt 06 werden die jungen Käuze Nistkästen für Mauersegler, Fleder-



In der Werkstatt bauen Regina und Raphael Nisthilfen für Wildbienen.

FOTOS: UELI MEIER

mäuse, Schleiereulen und Turmfalken bauen. An einem eigenen Stand werden die Nistkästen ausgestellt. Wer selber einen Nistkasten bauen möchte, dem stellen die Käuze eine Bauanleitung zur Verfügung. Nistmöglichkeiten für Wildbienen werden am Stand verkauft.

Dabei lernen die Käuze auch, selber Verantwortung zu übernehmen. Noch haben die Kauzleiter Patricia Egli und Dave Buechi ein wachsames Auge auf den Arbeitsablauf. Mehr und mehr tragen aber auch ältere Käuze Verantwortung und übernehmen einen Teil der Organisation.

Kein Verein

Zwar gibt es im Bezirk schon einige Naturschutzgruppen. Keine spricht aber genau den Nachwuchs an und ihre Mitglieder sind meistens auch einige Jährchen älter. Deshalb gründete Dieter Baach im Jahre 1998 eine Naturschutzgruppe, die sich an Jugendliche ab Zehn wendet. Das heutige Leiterteam besteht aus Mitgliedern der verschiedenen Naturschutzvereine des Bezirks. Um den Büroaufwand auf ein Minimum zu reduzieren, verzichteten die Kauzleiter bewusst auf Vereinsstruk-



Die selbstgebauten Nistkästen werden jeden Winter von den Käuzen gereinigt. Mit einer langen Stange hängt Jonas den Maisenkasten auf.

turen. Finanziert wird die Jugendnaturschutzgruppe durch einen Unkostenbeitrag der Eltern, durch ihre Arbeitseinsätze und durch Spendenbeiträge der Naturschutzvereine des Bezirks.

Im Moment sind in der Naturschutzgruppe Kauz noch Plätze frei für Jugendliche ab 10 Jahren. Übrigens: Eine eigene Homepage der Käuze ist auch im Entstehen.

Information und Kontakt:
Patricia Egli, Am Bach 25, 8400 Winterthur
052 232 38 80,
patricia.egli@jugendgruppe-kauz.ch
www.jugendgruppe-kauz.ch

Anzeige:



INSTITUT FÜR YOGA UND AYURVEDA
Ausbildung • Seminare • Workshops

YOGA
NEU ab Mai 2006: Do 6.15–7.15 Uhr und
YOGA in der Schwangerschaft: Mo. 18–19 Uhr
Fortlaufende Yogakurse: Di/Mi/Do

AYURVEDA
Kurse: «Ernährung, Frauen, Gewicht, Massage»

Auskunft erteilt gerne:
Gabriela Huber-Meyer, Yogalehrerin SYG/EYU
Tel. 052 317 32 01, Fax 052 317 32 86
gabriela.huber@swissonline.ch
www.ayurveda-yoga.ch



Lokat ist mal für mal ideal.

Land Märthalen + Umgebung • 7. Lenenstrasse 3 • 3460 Märthalen • www.landimärthalen.ch

Jugendarbeit Weinland

Der Verein Jugendarbeit Weinland ist nun – 13 Jahre nach seiner Gründung – im ganzen Bezirk mit verschiedenen Projekten sowie der Führung von acht Jugendtreffs aktiv.

VON BARBARA FLACHER

Bedingt durch die stetige Ausdehnung des Vereins und die Vielfalt der Angebote für die Jugendlichen, musste das Konzept des Vereins immer wieder mal verändert werden. Bereits im letzten Jahr wurde der zeitliche Aufwand für die beiden Projektleiter zu gross, so dass mit Beginn des Schuljahres 2005/2006 für die Leitung der Jugendtreffs Treffeiter eingesetzt wurden. Spezielle Projekte und Anlässe, Prävention, Beratungen sowie das Coaching der Treffs werden nach wie vor von den beiden Projektleitern Uwe Credo und Thomas Küffer betreut.

Funktionierende Jugendtreffs

Beliebt und von den Jungen meist gut besucht sind die verschiedenen Jugendtreffs im Bezirk. Die TreffeiterInnen leisten zusammen mit dem jugendlichen Vorstand tolle Arbeit – ein Luftschuttkeller

wird mit viel Farbe und alten Sofas zum gemütlichen Treff mit coolem Sound umfunktioniert, alkoholfreie Getränke sowie Snacks eingekauft und vieles mehr. Wertvolle Arbeit leisten auch die Begleitgruppen. Das sind freiwillig mitarbeitende Eltern und interessierte Einwohner, mit direktem Draht zur Jugendarbeit der Gemeinde. Sie unterstützen die Projekt- und Treffeiter bei Eltern-, Themenabenden und besonderen Events.

Aktive Jugendarbeit im Bezirk

Mit vielen Aktionen und Auftritten an Dorffesten, Märkten etc. in den 18 Projekt-Gemeinden leistet der Verein Jugendarbeit Weinland Grossartiges zum Wohle der Jugend, was vielerorts auch wahrgenommen und geschätzt wird. Die Jugendarbeit ist geprägt von immer wieder neuen Ideen und neuen Aufgaben. Das erfordert ein innovatives Team und einen flexiblen Vorstand.

Sich einzusetzen für die Jugend ist eine Herausforderung aber auch eine bereichernde Aufgabe – weitere Mitglieder im Verein Jugendarbeit Weinland sind jederzeit herzlich willkommen.



Restaurant zum „Buck“
 Gemütliches Restaurant
 Schöne, schattige Gartenwirtschaft
 Bauernspezialitäten
 Hausgemachtes Holzofenbrot
 Feine Tagesmenü
 Helen Rapold, 8462 Rheinau
 Tel.: 052 319 12 68
 Fax: 052 319 26 53
 www.buck-rheinau.ch

Frauen Nottelefon Winterthur
Beratungsstelle für
gewaltbetroffene Frauen
 Technikumsstrasse 38
 Postfach 1800, 8401 Winterthur
 Tel. 052 / 213 61 61
 www.frauennottelefon.ch
 frauennottelefon@swissonline.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene Frauen persönlich oder am Telefon, auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die Gewalt fort andauert. Die Beratungen sind kostenlos. Wir haben Schweigepflicht und beraten psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonale anerkannte Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines Strafverfahrens, Vermittlung von Fachpersonen wie Ärztinnen, Anwältinnen, Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten
 Mo. Di. Do. Fr 11-16 Uhr; Mi 13-18 Uhr



KellerPellets
 die grüne Wärme

- **Aus der Region, für die Region.**
- **Heizen mit reinem Gewissen.**
- **Wirtschaftliche Vorteile überzeugen.**

KellerPellets sind eine wirtschaftliche und ökologische Lösung für Heizungen. Verbringen Sie unsere Zeit bei den Naturerlebnissen.



Keller Pellets AG
 Sänggen, Hohl- und Holzwerke
 Untereggstrasse 10, 8470 Sänggen, Winterthur
 8470 Untereggstrasse
 Telefon 052 319 10 00
 Telefax 052 319 10 01
 info@kellerpellets.ch
 www.kellerpellets.ch



20 Jahre Tschernobyl und das Weinland

Alt aber noch immer aktuell!

VON MARTIN OTT, LANDWIRT, RHEINAU,
VORSTANDSMITGLIED VON KLAR! SCHWEIZ

In diesem Frühling jährt sich die Katastrophe von Tschernobyl zum zwanzigsten Mal. Die Atompolitik der Schweiz hat sich trotz der Katastrophe nicht verändert, im Gegenteil: Alte Gelüste für den Bau von neuen Atomkraftwerken werden immer deutlicher geäussert. Das Weinland ist mit der Option eines drohenden, hunderttausend Jahre lang gefährlichen Atomendlagers plötzlich ins Rampenlicht der Diskussion geraten. Viele Auswärtige bestaunen die Ruhe, welche die Weinländer Bevölkerung an den Tag legt. Wir von KLAR! erleben dies anders, viel Unterstützung wird uns unter der Hand zuteil. Viele sind froh, dass es uns gibt, sagen uns das aber nur im Versteckten. Darum stellen wir mit Freude und Genugtuung fest, dass zu dem immer grösser werdenden Verein KLAR! auch zusätzliche Initiativen spielerischer Art im Weinland aktiv werden. Menschen, die ihrer Betroffenheit auf die verschiedenste Weise Ausdruck verleihen. So haben die «Kernfrauen» während der Fasnachtszeit ein viel beachtetes Strassentheater aufgeführt, und der «Strahlenbund» hat diesen Frühling Samstag für Samstag ein trojanisches Pferd singend durch die Kerngemeinden des vorgesehenen Atomendlagers gezogen und ist mit der zufällig anwesenden, staunenden Bevölkerung ins Gespräch gekommen. Sie hätten unerwartet viel Zustimmung und Verständnis erlebt, sagten die jungen, spontanen Aktivistinnen und Aktivisten.

Vor zwanzig Jahren fand auf dem Münsterhof in Zürich eine viel beachtete Demonstration zur Reaktorkatastrophe von Tschernobyl statt. Die Pfarrerin und junge Mutter von drei Kindern, Renate Huonker, hielt dort eine denkwürdige Rede. Wir haben einige Passagen dieser Rede zum zwanzigjährigen Jubiläum für die

andere Seite zusammengestellt. Den ganzen Wortlaut können Sie auf www.klar-schweiz.com einsehen. Die Worte Renate Huonkers, (die bald darauf als Parteilose in den Kantonsrat gewählt wurde), haben scheinbar – wie die atomaren Abfälle – eine sehr lange Halbwertszeit. Die Akteure sind heute andere, aber lesen Sie selbst, wie die Argumente und Gedanken in den zwanzig Jahren nichts an Aktualität eingebüsst haben:

«...Einige Tage nach dem Reaktorbrand von Tschernobyl, der die Strahlenmenge von tausend Atombomben des Hiroshima-Typs freigesetzt hat, hat Bundesrat Schlumpf sich beeilt zu sagen: «Der Unfall in Tschernobyl wird keine Auswirkungen auf die Kernenergiepolitik des Bundes haben.» Solche Zweifel und Bedenken nicht aufkommen lassende Äusserungen haben mich und viele andere Menschen tief empört.

Als Mutter hat es mich nach hier vorne verschlagen, eine von den vielen Frauen, die mit der Radioaktivität in der Nahrung, im Boden, im Wasser wenigstens nicht auch noch die Empörung und die Angst stumm hinunterschlucken will. Warum sind wir da, wir alle, und halten eine Kundgebung gegen die Atomenergie ab, statt unter dem Solarium zu liegen?

Weil uns die «klaglose Leidensbereitschaft» abgeht, welche die AKW-Betreiber an der aargauischen Bevölkerung hoffentlich zu Unrecht öffentlich gerühmt haben.

Weil wir ein Leben ohne atomare Risiken wollen.

Weil wir eine Antwort wollen auf die Frage: Was nützt es uns, wenn wir mit allen erdenklichen Konsumgütern versorgt werden, jedoch gefangen sind in der Angst vor weiteren Atomkatastrophen und in der Furcht vor schleichender radioaktiver Verseuchung? Was nützt uns aller Reichtum, wenn er auf der Ausbeutung der Völker der dritten Welt beruht und die unumkehrbare Zerstörung unserer Lebensgrundlagen zur Folge hat?

Wir verzichten gern auf den zweifelhaften Komfort einer die Umwelt auch in vielen anderen Bereichen schädigenden Verschwendung- und Verschleuderungsgesellschaft, wenn wir dafür ohne Gesundheitsrisiko für uns und unsere Kinder im Wald spazieren, Milch trinken und Joghurt essen, im See baden und uns an der Sonne freuen können. Das ist Leben. Alles andere ist höchstens Überleben, Dahinvegetieren.

Jens Scheer, Professor für Atomphysik an der Universität Bremen, hat die Nutzung der Kernenergie einen «Krieg gegen die Menschen und die Natur» genannt. Es ist ein Krieg, dessen Opfer zum Teil noch nicht einmal geboren sind. Die Strahlenlage habe sich stabilisiert, sagen uns die Behörden, als ob das eine gute Nachricht wäre, und die auf Jahrzehnte hinaus erhöhten Strahlenwerte seien unbedenklich. Das Wort unbedenklich ist in diesem Zusammenhang bedenklich. Für mich ist die Zahl der Kinder und Enkel mit Krebs in ihren Knochen, mit Leukämie im Blut, keine vernachlässigbare, statistische Grösse. 300 bis 400 Krebstote mehr in den kommenden 40 Jahren sind infolge der Verstrahlung von Tschernobyl allein in der Schweiz zu erwarten. Unsere Bundesräte werden nicht infolge Tschernobyl sterben. Aber vielleicht ihre Enkel. Und angesichts dieser Tatsache, mag sie noch so sehr in die Statistik hinein verdrängt werden, sollten wir Scham und Trauer empfinden. Wo bleiben die 300 bis 400 Kränze, die Trauerreden und betrübten Mienen? Wo das Staatsbegräbnis für diese Kriegsgesopfe?

An uns ist es, diese Trauer nicht in die Statistik hinein zu verdrängen. Aus der Trauer wird der tiefste Protest geboren. Nichts würde mehr funktionieren, drohen uns die Befürworter der Kernenergie, wenn wir auf die Atomenergie verzichten. Hüten wir uns, auf diese Argumen-

tation hereinzufallen. Denn erstens haben die Umweltorganisationen der Schweiz seit Jahren belegt, dass die Energieversorgung des Landes auch ohne Atomkraftwerke möglich ist. Und zweitens ist die Feststellung nötig, dass Leben unendlich viel mehr ist als Funktionieren. Wer nur ans Funktionieren denkt, vergisst mit der Zeit die Frage: Wozu soll das überhaupt funktionieren, was ich mache? Wozu dient meine Arbeit? Der Zerstörung der Natur, der Ausbeutung der Menschen oder dem Leben?

Leben ist das Gegenteil von blossem Funktionieren und das Gegenteil von Macht und Geld. Wenn die Nutzung der Kernenergie ein «Krieg gegen die Menschen und die Natur» ist, stellt sich die Frage des Ausstiegs aus dieser technologischen Sackgasse anders. Aus einem Krieg kann niemand aussteigen. Man kann ihn nur beenden. Viele Länder haben das erkannt, darunter Österreich und die Philippinen. Sie schreiben ihre Atomkraftwerke ab, um sich zukünftige, noch grössere Kosten



und Risiken zu sparen. Was andere Länder sich sofort leisten können, darf bei uns nicht ins Reich des Utopischen verwiesen werden. Wir haben bei uns ein Atomkraftwerk, das erst seit Ende 1984 in Betrieb ist: Leibstadt, in dessen 30-Kilometergrenze sich die Millionengglomeration Zürich befindet. Vor der Inbetriebnahme des Atomkraftwerks Leibstadt Ende 1984 lebten wir auch nicht in der Steinzeit. Darum kann das Atomkraftwerk Leibstadt problemlos sofort stillgelegt werden...»

Volksabstimmung am 21. Mai

Ja zu den Spitalgesetzen

Der Parteivorstand der SP hat die Nein-Parole zur Volksabstimmung beschlossen. Bei der kontradiktorischen Diskussion war eine starke Minderheit für die Spitalgesetze. Deren Argumente seien hier zusammengefasst.

VON KÄTHI FURRER

Ich habe an dieser Stelle bereits letztes Jahr über die Diskussion im Kantonsrat zur Verselbständigung der beiden grossen Zürcher Spitäler geschrieben. Inzwischen hat das Parlament mit grosser Mehrheit seinen Segen zu den beiden neuen Gesetzen gegeben. Wie schon im Vorfeld zu erwarten war, hat die Gewerkschaft VPOD (Verband des Personals der öffentlichen Dienste) darauf hin das Referendum ergriffen, sodass das Volk am 21. Mai darüber abstimmt. Der Parteivorstand der SP Kanton Zürich hat kürzlich die Nein-Parole beschlossen, allerdings hat bei der kontradiktorisch geführten Diskussion eine grosse Minderheit für die Spitalgesetze gestimmt.

Schon vor dieser parteiinternen Abstimmung wurde aber auch entschieden, dass jene Mitglieder, die sich seit langem für die Gesetze engagiert haben, weiterhin ihre Meinung öffentlich äussern dürfen. Natürlich hätte im umgekehrten Fall das Gleiche für die Gegnerinnen und Gegner gegolten. Deshalb mache ich von diesem Recht Gebrauch und plädiere hier für ein zweifaches Ja – in allem Respekt vor den Argumenten der ablehnenden Seite, zumal ich selbst seit über zwanzig Jahren Mitglied des VPOD bin.

Zustand unbefriedigend

Alle sind sich darüber einig, dass der heutige Zustand nicht mehr befriedigt. Weder für Universitätsspital (USZ) noch für das Kantonsspital Winterthur (KSW) gibt es ein Gesetz. Die beiden Grossbetriebe sind heute Verwaltungsabteilungen der Gesundheitsdi-

rektions, und ihre Führung ist in verschiedenen Verordnungen geregelt. Eine Alternative zu den Gesetzen gibt es nicht. Bei einer Ablehnung bleiben die Bemühungen der beiden öffentlichen Spitäler um eine zeitgemässe Weiterentwicklung auf lange Zeit blockiert. USZ und KSW müssen sich heute auf dem Gesundheitsmarkt aber vermehrt behaupten, ob uns das gefällt oder nicht. Die bürgerlichen Parteien wollten die Spitäler ursprünglich privatisieren, haben aber eingesehen, dass dieses Ansinnen bei der Bevölkerung durchfallen würde. Die SP hat die Verselbständigung im Zuge der Reformdebatte Ende der Neunzigerjahre noch befürwortet, lehnt sie jetzt aber wegen einzelner Paragraphen in den vorliegenden Gesetzen ab. Stein des Anstosses ist vor allem die mögliche Auslagerung einzelner Betriebszweige.

Wesentliche Fortschritte

Für die Spitalgesetze sprechen folgende Neuerungen:

- Operative und strategische Ebene werden erstmals sauber getrennt. Die Gesundheitsdirektion (GD) gibt nach wie vor die Leistungsaufträge für die Spitäler vor, ist aber nicht mehr gleichzeitig Leitung der operativen Ebene und Aufsichtsinstanz. Diese Gewaltentrennung ist sinnvoll.
- Die strategische Führung übernimmt neu ein Spitalrat, dessen Besetzung der Regierungsrat vorschlägt und der Kantonsrat genehmigt. Heute hat das Parlament keinen Einfluss auf die Wahl der Führungsorgane. Die demokratische Kontrolle wird damit verstärkt. Die operative Führung liegt bei den Spitaldirektionen.



Käthi Furrer.

FOTO: ZVG

- Auf Direktionsebene gibt es neu eine gesetzlich verankerte Gleichstellung von Medizin, Pflege und Verwaltung, das so genannte Dreibein, eine langjährige Forderung der SP. Im USZ wird das Dreibein schon heute freiwillig praktiziert, in Winterthur ist das bisher nicht der Fall.
- Die mögliche Auslagerung von einzelnen Betriebszweigen – ein von der SP bekämpfter Paragraph – gefällt mir natürlich auch nicht. Auslagerungen müssen aber immerhin vom Regierungsrat bewilligt und durch den Kantonsrat genehmigt werden. Heute können die Spitäler mit der Einwilligung der GD Betriebsteile ohne Zustimmung des Parlaments privatisieren.
- Der Spitalrat des USZ wird neu im Universitätsrat, dem strategischen Führungsorgan der Uni, Einsitz nehmen und das Antragsrecht haben. Umgekehrt auch der Unirat im Spitalrat. Durch diese Gleichstellung ergibt sich eine deutliche Stärkung des USZ. Ein Verhandeln mit der (bereits verselbständigten) Uni auf gleicher Ebene wird überhaupt erst möglich. Die schwierige Schnittstelle zwischen den beiden grossen Institutionen ist eine der Ursachen für die Konflikte und Unruhen am USZ (Stichwort Berufungen von Professorinnen und Professoren) in den letzten Monaten.
- Klinikdirektoren werden neu vom Spitalrat berufen, unabhängig davon, ob sie einen Lehrstuhl an der Uni haben.
- Im Spitalrat des KSW werden die Stadt Winterthur und eine Vertretung der umliegenden Gemeinden, da sie das KSW mitfinanzieren, Einsitz nehmen.
- In den Gesetzen bleibt auch Bewährtes gesichert: Der Kantonsrat kann bei den Beratungen der Budgets und durch Leistungsmotionen nach wie vor seine Steuerung wahrnehmen.
- Das in den Spitälern angestellte Personal hat öffentlichrechtliche Arbeitsverhältnisse und wird somit gegenüber heute nicht schlechter gestellt.
- Eine Verselbständigung ist keine Privatisierung. Die grossen Spitäler bleiben in der Hand des Kantons, und damit bleibt eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung zentrale Staatsaufgabe.

Fazit

Die Spitalgesetze sind ein Kompromiss zwischen Links und Rechts und das Resultat jahrelanger Verhandlungen. Wie bei Kompromissen üblich, mussten beide Seiten Zugeständnisse machen. Unter dem Strich überwiegen für mich die Vorteile. Darum sage ich am 21. Mai zweimal ja.

Käthi Furrer, Kantonsrätin, Dachsen, ist Mitglied des überparteilichen Komitees «2x Ja zu Universitätsspital und Kantonsspital Winterthur»

partei **lich**

SP

Die neue Bildungsverfassung

Gut helvetischer Kompromiss

Mit dem endgültigen Abschied vom bildungspolitischen Kantönigeist wird uns die neue Bildungsverfassung nicht beglücken, über die der Nationalrat im Herbst zu entscheiden hat. Trotzdem verdient die Vorlage Unterstützung, wird sie doch für gewisse einheitliche Eckpfeiler in der Volksschule und für Verbesserungen in der Weiterbildung sorgen.

VON PASCALE BRUDERER

Eine Forderung, die mir als Politikerin von verschiedenster Seite immer wieder mit «auf den Weg nach Bern» gegeben wird, betrifft die längst fällige Harmonisierung des schweizerischen Bildungssystems. Darum geht es hier.

Die Vorgeschichte der geplanten Verfassungsänderung liest sich wie das Drehbuch eines ellenlangen, aber durchaus aufschlussreichen Historienfilms. Bereits 1973 stimmte die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer an der Urne einem Bildungsartikel in der Verfassung zu, der dem Bund die Möglichkeit eröffnen sollte, die kantonalen Schulsysteme zu koordinieren. Aus dem hehren Vorhaben wurde nichts: Die Unterstützung eines einzigen zusätzlichen Kantons fehlte, um nebst dem Volk- auch das Ständemehr zu erreichen. Das knappe Veto der Kantone änderte selbstver-

ständig wenig am Bedürfnis der breiten Öffentlichkeit nach einem besser abgestimmten Schulwesen, denn weiterhin sahen sich Eltern und Kinder in ihrer Mobilität eingeschränkt, bemängelten Bildungsfachleute die Steuerbarkeit und Finanzpolitiker die Effizienz unseres Bildungsföderalismus.

Alter Kulturkampf

Zwei Jahrzehnte später scheiterte die Wiederaufnahme derselben Forderung bereits am übergrossen Respekt des Bundesparlaments vor einem erneuten Streit mit den Kantonen. Man mag sich ob so viel vorausseilenden Gehorsams der Bundespolitik gegenüber der Kantonsmacht die Augen reiben – Tatsache ist und bleibt: In der Frage der Schulhoheit kumulieren sich heisse Eisen aus der Schweiz des 19. Jahrhunderts, die sich offensichtlich bis heute nicht auskühlen liessen.

Diesen Zusammenhang brachte alt Nationalrat Hans Zbinden auf den Punkt, als er die Diskussion erneut lancierte und im prompt wieder aufflammenden Konflikt nicht nur Stücke der Verfassungskämpfe zwischen Zentralisten und Föderalisten, sondern auch des eigentlich längst überwundenen Kulturkampfes zwischen konservativen und progressiven Kreisen ortete.

Nun zeigte sich das Parlament jedoch bereit, sich von diesen Bal-

laden der Vergangenheit abzuwenden und der dynamischen Zukunftsmusik einer gesamtschweizerischen Bildungsreform zu frönen: Es gab Hans Zbindens Initiative Folge, wonach gemeinsam mit der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK eine Verfassungsänderung vorzuschlagen sei, die den Rahmen für einen kohärenten, flächendeckenden und qualitativ hoch stehenden Bildungsraum Schweiz legt.

Vom Ende des Föderalismus war nie die Rede; vielmehr sollte der Bund gemäss dem darauf hin ausgearbeiteten Vorschlag die Möglichkeit erhalten, bildungspolitische Grundsätze von gesamtschweizerischer Bedeutung festzulegen und somit das Bestreben der Kantone zu ergänzen und fördern. Dennoch weigerten sich die Kantone aufs Neue mit altbekannter Vehemenz gegen einen solchen Passus in der Bundesverfassung.

Ganz neuer Vorschlag

Um eine wiederholte Blockade – und damit wohl das definitive Scheitern eines jeden Bildungsrahmenartikels – zu verhindern, übergab man das Zepter der EDK, die den Schwung der angelaufenen Debatte auf ihre Weise zu nutzen wusste: Sie arbeitete einen völlig neuen Vorschlag aus, der dem Bund erwartungsgemäss kaum substanzielle Steuermechanismen zugestand.

Nachdem sich in der anschließenden Vernehmlassung viele Parteien, Wirtschaftsverbände, Bildungs- und Wissenschaftsorgane für mehr Bundeskompetenzen aussprachen, hat sich der heute vorliegende Kompromiss ergeben: Zwar bleibt es in erster Linie die Aufgabe der Kantone, ihre Schulwesen im Sinne eines gemeinsamen Bildungsraumes Schweiz zu koordinieren. Dies entspricht übrigens auch dem Ziel der EDK, auf das mit Konkordaten und zukunftsweisenden, hier ausdrücklich zu würdigenden Projekten

(zum Beispiel HarmoS) hingearbeitet wird.

Scheitert diese Harmonisierung aus eigenem Antrieb allerdings, indem sich die Kantone zum Beispiel auf keine sprachregional einheitliche Reihenfolge der Fremdsprachen in der Volksschule einigen können, so hat der Bund das Recht – und meines Erachtens die Pflicht – verbindliche Regelungen zu erlassen. Diese subsidiäre Bundeskompetenz umfasst alle Bereiche des Schuleintrittalters, der Schulpflicht, der Dauer und Ziele der Bildungsstufen, deren Übergänge sowie der Anerkennung von Abschlüssen. Des weitern besteht neu eine übergeordnete, verfassungsmässige Pflicht zur Zusammenarbeit zwischen Kantonen und Bund.

Abgesehen von vielen offenen Fragen im Hochschulwesen, die bis zur Volksabstimmung Ende dieses Jahres noch zu klären sind, wartet die neue Bildungsverfassung also mit wichtigen Schritten in die richtige Richtung auf. Sie ist kein grosser Wurf, sondern ein gut helvetischer Kompromiss. Dieser verspricht zwar nicht gar so viel wie die Taube auf dem Dach, aber er ist der nach komplikationsreicher Tragzeit endlich geborene Spatz in der Hand.

Pascale Bruderer, Baden, SP-Nationalrätin, Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur

Ich bin in der SP...

...weil Umweltschutz in der SP kein rotes Tuch ist.



Ueli Meier, Rheinau

NEIN zur Gesetz zur Vernehmlassung des Umweltschutzes ZJ 101.

NEIN zur Gesetz zur Vernehmlassung des Kantonsparlaments WJ 101/102.

JA zum Bundesgesetz über die Neuordnung der Verfassungsbestimmungen zur Bildung.

Vernehmlassung vom 21. Mai 2006



Kantonale Abstimmung

Was wir für unsere Steuern bekommen

Stimmfreigabe

(red) Die Grünen Kanton Zürich diskutierten an ihrer Generalversammlung vom 1. März die kantonale Abstimmung zu den Spitalauslagerungen kontrovers und beschlossen Stimmfreigabe.

Wer bietet weniger?

Schweizweit sind die verschiedenen Kantone in einen knallharten Steuerwettbewerb getreten. Obwalden hat seine Steuergesetze so verändert, dass Reiche proportional weniger Steuern zahlen müssen als Leute mit mittleren und tiefen Einkommen. Man kann sich fragen, wem das nützen soll?

VON RUTH GENNER



Coupon

Ich habe Interesse an grüner Politik, bitte schicken Sie mir Unterlagen.

Ich bin entschlossen und werde Mitglied der Grünen Partei.

Ich möchte regelmässig Infos von den Grünen erhalten.

Ich möchte aktiv mitarbeiten (Infostände, Aktionen, Arbeitsgruppen), bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Sekretariat Weinländer Grüne,
Erna Straub, Kanzleistrasse 13, 8477
Oberstammheim, erna.straub@gmx.ch,
www.gruene.ch/zh, PC 82-3739-5

Ganz sicher werden Reiche damit entlastet – im Gesetz ist für hohe Einkommen ein degressiver Tarif festgeschrieben. Ob wirklich alle andern Obwaldner profitieren können, hängt davon ab, ob eine grosse Zahl gutbetuchter Steuerzahler in den Kanton Obwalden ziehen werden... Man tut also so, als ob wir alle irgendwie unterwegs wären. Im Steuerwettbewerb wird so argumentiert, als ob der Wohn- und Arbeitsort aus dem Katalog gewählt würde wie die Ferienwohnung oder das Hotel für die nächsten Ferien...

Immer wieder gilt es zu betonen: Steuerquoten sind lediglich ein Faktor, aber halt nur *ein* Faktor in einer Reihe von Argumenten, die für einen guten Wohnort eine wichtige Rolle spielen. Die Steuerzahlenden sollten sich vor Augen führen, dass wir alle für unsere Steuern Leistungen bekommen. Persönlich bin ich froh darüber, dass mit den Steuern meiner Eltern und meiner Nachbarn damals meine Ausbildung bezahlt wurde. Heute zahle ich zusammen mit meinen Nachbarn und Mitbürgerinnen die Schule meiner Kinder. Darüber hinaus zahlen wir einen

Anteil des öffentlichen Verkehrs und des Spitals, das für den Notfall Tag und Nacht offen hält.

Feuerwehr? Aber subito!

Ich finde es wichtig, dass es eine gute Lebensmittelkontrolle gibt, eine Abwasserversorgung mit Kläranlagen, die technisch hoch stehend sind. So können wir im Zürichsee schwimmen; er weist eine gute Wasserqualität auf. Im Kunsthaus werden mit Beiträgen der Stadt spannende Ausstellungen gemacht; ich besuche gerne solche Kulturanlässe – genauso wie Konzerte. Die Liste staatlicher Leistungen ist lang – mit dabei gibt es auch anderes als Vergnügen. Denn wenn es brennt, soll die Feuerwehr so schnell wie möglich am Ort sein...!

Bei der Debatte über Steuerbelastungen fehlt mir jeweils die Diskussion über die gebotenen Leistungen. Im Kanton Zürich hat die Steuerbelastung abgenommen. Wie weit wollen wir Bürger und Bürgerinnen staatliche Leistungen kürzen oder über Bord werfen? Der Verteilungskampf darüber, welche Aufgaben mit staatlicher Unterstützung noch wahrgenommen werden, ist voll entbrannt. Das Lied, dass nur noch tiefe Steuern akzeptabel sind, haben bürgerliche Parteien in den vergangenen Jahren in der

Öffentlichkeit hinlänglich gesungen. Doch damit sind immer Sparpakete verbunden, die den politischen Handlungsspielraum zu Lasten wesentlicher Aufgaben eingrenzen.

Was wird sich ändern?

Die Landwirtschaft wird grosse Opfer bringen müssen, schlecht integrierte Menschen werden im Rahmen unserer Gesellschaft immer öfter am Rande stehen, die Perspektive für nachhaltige Entwicklungen ist verengt. Gerne würde ich beim Strassenbau und bei den immer noch hohen Militärausgaben vermehrt kürzen, denn da werden nutzlos Gelder ausgegeben. Dass die Schweiz bei der Innovation für nachhaltige Energie und bei wichtigen Forschungsprogrammen viel zu wenig investiert, das wird sich erst in einigen Jahren rächen.

Die grossen steuerlichen Differenzen zwischen den Gemeinden sind ungerecht, ganz besonders wenn man sieht, dass in Gemeinden mit tiefer Steuerquote die Leistungen der Gemeinde oft besser sind als in andern Regionen mit hoher Steuerbelastung. Deswegen braucht es einen guten Steuerausgleich und Massnahmen zur Steuerharmonisierung.

Ruth Genner ist Nationalrätin und Präsidentin Grüne Schweiz

partei **lich**

Die Grünen

Für einen erfreulichen Sommer

Herdenschutz und Tourismus

Bitte auf Distanz bleiben und ruhig Blut bewahren: die Grossraubtiere sind in die Schweiz zurückgekehrt. Es braucht also Herdenschutz.

(red) Für Wanderer und Biker hat der WWF Schweiz Faltblätter und Kleinplakate publiziert mit Tipps für Bergler und Freizeitsportler. Sie sollen helfen, Konflikte zu vermeiden.

Darum gehts: Anstatt einen Bogen um Schafherden mit Schutzhunden zu machen, weichen viele Wanderer nicht von ihrem Weg ab. Oder Hundehalter denken nicht daran, ihren Vierbeiner an die Leine zu nehmen. Die Schutzhunde machen dann ihren Job und rennen bellend auf die vermeintliche Gefahr für die Herde los. Wenn Touristen in dieser Situation ruhig bleiben und weitergehen, ziehen sich die Hunde rasch zurück. Biker sollten frühzeitig vom Rad steigen und die Herde zu Fuss passieren.

Bisher wurde kein Fall bekannt, wo ein Schutzhund einen Wanderer verletzt hätte. Hingegen wurde schon einmal ein Kind von einem Hund geschnappt, das sich den Schafen beim Stall zu sehr näherte. Glücklicherweise ohne weitere Folgen.

Tipps für Wanderer und Biker

- Bleiben Sie ruhig, wenn die Schutzhunde bellen.
- Versuchen Sie, die Herde zu umgehen und möglichst wenig zu stören.



Schutzhunde arbeiten im Team: Maremano-Abruzzese-Hunde im Val Madris.

- Vermeiden Sie Provokationen mit Stöcken und schnellen Bewegungen.
- Nehmen Sie Ihren eigenen Hund an die Leine.
- Biker und Jogger: Halten Sie an und gehen Sie langsam an der Herde vorbei.
- Falls die Schutzhunde Ihnen entgegenkommen, streicheln Sie die Hunde nicht.
- Füttern Sie die Schutzhunde nicht und vermeiden Sie das Spiel mit ihnen.
- Ignorieren Sie die Schutzhunde, wenn sie Ihnen beim Weitergehen folgen.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.wwf.ch/herdenschutz und
www.herdenschutzschweiz.ch oder
 WWF Schweiz, Postfach, 8010 Zürich
 044 297 21 21

Online-Planungshilfe

Mit der Online-Planungshilfe des SAC wird die Planung von Wander- und Bergtouren einfacher. Wer eine Bergtour oder Wanderung in den Alpen unternehmen will, muss sich gründlich vorbereiten: Touren- oder Wanderführer studieren, die richtigen Karten herausuchen, den Wetter- und eventuell Lawinenbericht herunterladen, die entsprechende Ausrüstung und den Proviant in den Rucksack stopfen, die Telefonnummer der SAC-Hütte suchen, die Schlafplätze reservieren und natürlich die Reise planen. Ein zeitraubendes Unterfangen. Schneller und einfacher geht es mit dem Online-Planer. Per Mausclick finden sich alle wichtigen Informationen für die Anreise mit Bahn und Postauto, mit Alpentaxi, Car-sharing, Mountain-Bike usw., Informationen zu 135 SAC-Hütten und 150 anderen Berghäusern der Schweiz. Die Website des SAC basiert auf dem Geografischen Informationssystem (GIS). Noch einfacher und schneller gehts nicht!

www.alpenonline.ch



Ruhig bleiben und weitergehen.

FOTOS: ZVG



Informationen über das Verhalten zu Schutzhunden: entscheidend für den Erfolg.



Schutzhunde können ihre Herde nur schützen, wenn sie zusammen bleibt.

Eidgenössische Abstimmung am 21. Mai

Nicht alles, was Gold ist, glänzt

Bildung ist das Kapital einer Gesellschaft. Auch ist sie einer der wichtigsten Faktoren für eine nachhaltige Entwicklung. Darum kämpfen die Grünen für eine hochstehende und allen zugängliche Grundausbildung, wo neben Leistung auch Kreativität, Kritikfähigkeit und Sozialkompetenz gefördert werden. Die Grünen sagen Ja zur Neuordnung der Verfassungsbestimmung zur Bildung.

turen in der Schweiz und auf der ganzen Welt liegt den Grünen sehr am Herzen. Denn während die Bildung das Kapital einer Gesellschaft ist, ist die Kultur ihr Reichtum. Es ist ein Anliegen der Grünen, die Jugend in die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Prozesse einzubeziehen, damit sie ihre zukünftige Welt verstehen und mitgestalten lernt.

Mit der Neuordnung der Verfassungsbestimmungen zur Bildung werden die Grundlagen für einen einheitlichen Bildungsraum gelegt. Der Forderung der Nachhaltigkeit auch bei der Bildung kann somit besser entsprochen werden. Darum sagen wir Grünen Ja dazu.

(red) Die Möglichkeit zu lebenslanger Weiterbildung muss zu einem Grundrecht werden. Bei der Bildung darf nicht gespart werden! Bildung und Kultur sind eng vernetzt. Die Vielfalt der Kul-

Neue Ziele für das schweizerische Bildungswesen

Eine neue Verfassung

Volk und Stände haben über eine Neuordnung der Verfassungsbestimmungen zur Bildung abzustimmen. Die Vorlage ist eine Neufassung der bildungsbezogenen Artikel 62 bis 67 unserer Bundesverfassung. Sie legt Ziele für das schweizerische Bildungswesen fest, klärt die öffentlichen Aufgaben im Schul- und Bildungsbereich und teilt die Kompetenzen auf die Kantone und den Bund zu. Es handelt sich um eine breit abgestützte Lösung.

VON HEINER STUDER

Üblicherweise unterbreitet der Bundesrat dem Parlament Verfassungs- und Gesetzesänderungen. National- und Ständerat können jedoch auch selber als Gesetzgeber aktiv werden. Am 30. April 1997 reichte Nationalrat Hans Zbinden (SP/AG) eine Parlamentarische Initiative für einen neuen Bildungsrahmenartikel in der Bundesverfassung ein. Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) befand, dass in diesem Bereich Handlungsbedarf bestand. Daraus entstand schliesslich diese Vorlage.

In unserem Bundesstaat kann ein Gesetz nur erlassen werden, wenn es eine Grundlage in der Bundesverfassung hat. Aus diesem Grunde geht es jetzt darum, die Fragen, welche auf Verfassungsstufe entschieden werden müssen, zu klären. Mit den neuen Verfassungsbestimmungen wird eine neue Bildungsverfassung vorgelegt. Sie soll die internationale Wettbewerbsfähigkeit, die interkantonale und internationale Mobilität erleichtern und die kantonalen Bildungssysteme in gewissen Punkten gesamtschweizerisch harmonisieren.

Die wesentlichsten Neuerungen

- Als wegleitende Ziele des schweizerischen Bildungswesens werden Qualität und Durchlässigkeit festgelegt.



Die kantonalen Bildungssysteme harmonisieren.

FOTO: ERNST WÄLTI

- Bund und Kantone erhalten die ausdrückliche Pflicht zur Koordination und Zusammenarbeit.
- Im Bereich des Schuleintrittsalters und der Schulpflicht, der Dauer und Ziele der Bildungsstufen und deren Übergänge sowie der Anerkennung von Abschlüssen wird eine gesamtschweizerisch einheitliche Regelung von Eckwerten festgeschrieben.
- Für die Koordination und für die Gewährleistung der Qualitätssicherung im Hochschulwesen wird die gemeinsame Verantwortung von Bund und Kantonen vorgeschrieben.
- Über die Studienstufen und deren Übergänge, über die akademische Weiterbildung, über die Anerkennung von Institutio-

nen und die Finanzierungsgrundsätze für die Hochschulen werden einheitliche Regelungen unterbreitet.

- Für die allgemeine Weiterbildung erhält der Bund die Kompetenz für den Erlass einer Rahmengesetzgebung.
- Es wird zudem festgehalten, dass allgemein bildende und berufsbezogene Bildungswege eine gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung haben müssen.
- Sollte die angestrebte einheitliche Regelung der Eckwerte im Schulwesen oder die Erreichung der Ziele auf der Hochschulstufe nicht auf dem Koordinationswege zustande kommen, erlässt der Bund die notwendigen Vorschriften. Diese Bundeskompetenz ist neu.
- Mit dieser Vorlage entsteht keineswegs der in den Kantonen seit der Errichtung unseres Bundesstaates gefürchtete «eigenössische Schulvogt». Schon die Tatsache, dass bei der Formulierung der neuen Verfassungsbestimmungen die Erziehungsdirektorenkonferenz aktiv miteinbezogen war, zeigt, dass Weg und Resultat einvernehmlich gesucht und gefunden wurden.

Die Tatsache, dass eine breit abgestützte Lösung unterbreitet werden kann, ist für mich ein hoffnungsvolles Beispiel dafür, dass auch heute lösungsorientiert sinnvolle Resultate erreicht werden können. Die EVP empfiehlt ein Ja für die Änderung der Verfassungsbestimmungen zur Bildung.

Heiner Studer, EVP-Nationalrat, Wettingen

Swisscom

Nicht privatisieren

(*evp*) Die EVP Schweiz richtet sich gegen die vom Bundesrat vorgeschlagene vollständige Privatisierung der Swisscom. Sie ist überzeugt, dass der Wert der Swisscom und der volkswirtschaftliche Nutzen unserer hochstehenden Telekommunikations-Infrastruktur nur erhalten werden kann, wenn die Swisscom in eine öffentliche Infrastruktur- und eine zu privatisierende Dienstleistungsgesellschaft aufgeteilt wird.

Dr. Ueli Bolleter, Seuzach, Präsident der Wirtschafts- und Finanzkommission der EVP Schweiz, ist überzeugt: «Die Abgabe der Bundesbeteiligung und vollständige Privatisierung der Swisscom ist der falsche Weg.» Die Investitionsbereitschaft für die Einführung neuer Technologien werde fehlen oder nur selektiv in lukrativen Regionen vorhanden sein. Richtiger sei es, die Swisscom in eine öffentliche Infrastrukturgesellschaft (IG) und eine zu privatisierende Dienstleistungsgesellschaft aufzuteilen. Die neue IG hätte unter der vollständigen Kontrolle der öffentlichen Hand zu bleiben. Der Handlungsbedarf bei der Swisscom sei ausgewiesen: schon vor Jahren habe die EVP auf die unlösbaren Interessenkonflikte nach nur «halten», sprich Teilprivatisierungen hingewiesen.

partei **lich**
EVP

Spitalvorlagen

Kernaufgabe des Staates

Sechs Jahre sind vergangen, seit eine SVP-Motion die heutige Rechtsform der kantonalen Spitäler in eine privatrechtliche Unternehmensform umwandeln wollte. Künftig sollen «die öffentlichen Spitäler in Konkurrenz zu den privaten Anbietern stehen» hiess es. Damit wurde suggeriert, dass durch eine Privatisierung effizientere, kundennähere und preisgünstigere Spitalleistungen erbracht werden können.

VON HANS FAHRNI

Die EVP-Fraktion ist von Anfang an nicht vom Ansatz einer Privatisierung oder Verselbstständigung («Das Heil liegt in der Privatisierung»), sondern vom Ansatz der Qualität («Entscheidend ist die Qualität») ausgegangen. Es stellt sich die Frage, ob durch eine Privatisierung oder Verselbstständigung mit den gleichen Mitteln die Qualität erhöht werden kann. Auch uns ist klar, dass die Spitäler in baulichen, finanziellen und organisatorischen Fragen mehr Spielraum haben müssen. Das ist

aber auch jetzt schon möglich. Mehr Spielraum für Spardruck beim Personal und seinen Löhnen lehnen wir hingegen konsequent ab.

Ob mit oder ohne Gesetz müssen die Führungs-, Kompetenz- und Abgrenzungsfragen geklärt werden, und das möglichst rasch. Das Hauptproblem, nämlich die Schnittstelle zur Universität und zum Uni-Rat, ist das Einzige, was dieses Gesetz, zumindest ansatzweise verbessert.

Outsourcing als Pferdefuss

Wir lehnen es entschieden ab, dass Betriebsbereiche in rechtlich eigenständige Einheiten überführt und privatrechtliche Gesellschaften gegründet werden können («Outsourcing»). Dadurch entsteht die grosse Gefahr, dass die besten Stücke herausgelöst werden, die unrentabel aber bei den Spitälern und damit bei den Steuerzahlern bleiben. Die EVP will aber, dass das Personal in keinem Fall schlechter gestellt werden kann, als das bei öffentlich rechtlich angestellten Personen der Fall ist. Wir betrachten das in

den neuen Spitalgesetzen ermöglichte Outsourcing einzelner Bereiche als den eigentlichen Pferdefuss der Vorlagen.

Wundertüte Spitalrat

Das Gesetz bringt als wichtige Neuerung, dass alle Hoffnungen auf neu zu gründenden Spitalräten liegen sollen, dies in Anlehnung an die Verwaltungsräte in der Privatwirtschaft. Wir sind der Meinung, dass diese Verlagerung von Aufgaben und Kompetenzen von der Gesundheitsdirektion hin zu einem Spitalrat nicht nur Vorteile bringt. Damit wird eine weitere Ebene eingeschoben, analog zum Universitätsrat bei der Universität, was unter anderem auch neue Kosten generiert. Wir fragen uns, was geschieht, wenn sich die Hoffnung, der Spitalrat «möge es schon richten», nicht erfüllt.

Sorge für die Menschen

Nicht Verselbstständigung um der Verselbstständigung oder der Finanzen willen, sondern die Verantwortung für Tausende von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Patientinnen und Patienten müssen im Zentrum stehen. Wir stehen zu unseren guten kantonalen Spitälern, zu den ausgezeichneten Leistungen, die dort erbracht werden. Wir akzeptieren auch die Kosten, die dadurch verursacht werden. Immerhin: Die jetzige Vorlage ist keine Privatisierungsvorlage mehr, sondern eine Verselbstständigungsvorlage. Aber auch in dieser Form ist sie nicht nötig.



Hans Fahrni.

FOTO: ZVG

Gesundheit ist ein lebensnotwendiges Gut. Die Gesundheitsversorgung ist wie beispielsweise die Bildung, die soziale Sicherheit oder der öffentliche Verkehr eine kantonale Kernaufgabe und damit quasi das Herz des Service public. Eine Verselbstständigung von Universitätsspital Zürich (USZ) und Kantonsspital Winterthur (KSW) ist nicht sinnvoll. Die beiden Gesetze ermöglichen die Ausgliederung der besten Teile, was wir entschieden ablehnen. Sie bringen weder mehr Qualität, noch effizientere, kundennähere oder preisgünstigere Spitalleistungen. Auch Patientinnen und Patienten haben keinen Mehrnutzen. Und das Personal muss befürchten, dass es einen Teil des Schutzes verliert. Zudem werden kaum Probleme gelöst. Diese Gesetze braucht es nicht, sie sind unnötig. Wir lehnen sie als einzige Partei geschlossen ab. Die Delegiertenversammlung hat die Vorlage mit grosser Mehrheit abgelehnt.

Hans Fahrni, EVP-Kantonsrat, Winterthur

EVP Delegiertenversammlung in Regensburg

13 Jahre im Amt

(*evp*) Im Rahmen der statutarischen Geschäfte wurde der seit 1993 im Amt stehende Kantonalpräsident Dr. Peter Schächli, Thalwil, einstimmig für die neue Amtsdauer 2006 bis 2008 im Amt bestätigt. Neu in der Parteileitung Einsitz nehmen Hans-Jürg Gehri, Gemeinderat, Effretikon, Astrid Kugler, alt Kantonsrätin (ex LdU), Zürich, Ernst Maurer, Pfäffikon sowie EVP-Stadtparteipräsident und Gemeinderat Richard Rabelbauer, Zürich. Verschiedene Personen sind neu in den 50-köpfigen Kantonalvorstand gewählt worden, unter ihnen die Hauptinitiantin der Volksinitiative «Husi

muss bleiben», Ursula Longatti, Pfäffikon.

Mit Freude nahmen die EVP-Delegierten Kenntnis vom Stimmenzuwachs der Partei in den Parlamentsgemeinden und von der Überwindung der neuen 5-Prozent-Hürde in der Stadt Zürich. Einen Zuwachs verzeichnete die Partei auch bei ihren Exekutiv-Vertretungen in den Stadt- und Gemeinderäten. Die Partei will, so Parteipräsident Peter Schächli, am 15. April 2007 ihre Sitzzahl im Kantonsrat ausbauen und bei den Nationalratswahlen im Herbst 2007 den zweiten Sitz zurückerobern.

Parolen 21. Mai

Kantonale Vorlagen

Nein zum Gesetz zur Verselbstständigung des Universitätsspitals Zürich

Nein zum Gesetz zur Verselbstständigung des Kantonsspitals Winterthur

Eidgenössische Vorlage

Ja zur Neuen Verfassung (Bundesbeschluss über die Neuordnung der Verfassungsbestimmungen zur Bildung)

www.prontopersonal.ch

Ihr externes Personalbüro für:

- Lohnadministration
- Outsourcing
- Personalsuche
- Beratungen

pronto it works – your network

Pronto Personalfreshhand GmbH
Tel 043 300 64 94 Fax 043 300 64 95
8050 Zürich www.prontopersonal.ch

pronto
it works

Bio-Traubensaft und -Wein

aus pilzwiderstandsfähigen Trauben.
Der echte, naturgesunde Genuss
aus unserem biodynamischen Anbau!



CULTIVA Bio-Weinbau
Matten Bach, Gönas & Frede Strassen
8220 Interlaken
Tel 031 741 27 54 Fax 031 741 27 74
E-Mail: strassen@conceptbio.ch

Bianca
Soyval Blanc
Excelsior
Phönix
Solaris
Léon Millot
Maréchal Foch
Muscat Bleu

Einrahmungen Gallerieschienen 8475 Ossingen



Tritlikerstrasse 15 Tel. 052 317 44 69

rahmen.schuerter@bluewin.ch www.raahmen-schuerter.ch

- > Einrahmungen aller Art
- > Restaurationen
- > Reparaturen
- > Grosse Auswahl
- > Persönliche Beratung

Di 08 Fr 14.00 – 17.00 Uhr Sa 08.00 – 12.00 Uhr, Mi geschlossen

Neu: Mal- und Zeichenkurse

im erweiterten Atelier in Ossingen

Kunstleitung: Hans-Joel Holzer, Kunstmaler

Auskunft und Anmeldung: 052 741 14 77

holzer.ramsen@dplanet.ch www.holzerart.ch

STRICKEN und FLECHTEN

3 neue Frühlings- und Sommer-Qualitäten
sowie STRICKWOLLEN zu LIQUIDATIONSPREISEN. Mehr als
20'000 Knäuel ab Fr. 1.-- bis 4.-- und ALPACA 3.-- statt 7.90.

DEMO GITTER-FLECHTEN UND TEPPICHKNÜPFEN

GARNTEX-WOLLMARKT

TEPPICHKNÜPF-CENTER

Am Schälchengässli 9 (via Pestalozzistr.) NEUHAUSEN
Geöffnet jeweils Donnerstag und Freitag von 13.00 – 18.30 und
Samstag 9.00 – 12.00 / 13.00 – 16.00 Uhr

Tel 052 672 63 27/8

Schneeberg.d Drogerie

Weinlandstrasse 8, 8451 Kleinandelfingen
Tel 052 317 58 90 Fax 052 317 37 03



BRAUN & KLÖTI AG HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24

8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

Blasen? Können Sie vergessen!

Compeed

Stoepf den Schmerz
mit weicher Gelée

Problemlöser bei
H 2e zum neuen
Compeed
Compeed
Compeed

Gutschein

Gegen Abgabe dieses Gutscheines erhalten Sie auf
das gesamte Drogeriesortiment folgenden Rabatt:

Einkauf bis 100 Fr. 10% Rabatt

Einkauf ab 100 Fr. 15% Rabatt

Gutschein ist nicht kumulierbar, gültig bis Ende Mai 2006
Schneeberg Drogerie, Weinlandstrasse 8, 8401 Kleinandelfingen
Tel. 052 317 58 90

Für Sie herausgepickt

Ökoschnipsel

Vögel von Sumatra

(es) Der Schweizer Vogelschutz (SVS) gibt nicht nur Vogelführer heraus – er schaut auch über den Zaun und hilft mit BirdLife International, den besonders bedrohten Tieflandregenwald Sumatras zu schützen bzw. mit einem Reservat zu retten, was noch zu retten ist.

SVS Zürich, www.birdlife.ch

Strasse frei!

Ein Reiseführer der besonderen Art ist da: Reisen zu autofreien Orten der Schweiz. Manche Destinationen sind altbekannt, aber der grösste Teil der gut drei Dutzend Ziele sind eher unbekannt aber spannend. Die anschaulichen Beschreibungen und die farbigen Bilder laden ein zum Schmökern und wecken die Entdeckungslust.

Reisen zu autofreien Orten der Schweiz von Andreas Schwander

Lehrmittel «Ökologie im Büro»

Diese Arbeitsmappe wurde für die Mittel- und Oberstufe konzipiert,

eignet sich aber auch für Schulungen der MitarbeiterInnen in Firmen und einzelnen Abteilungen. Das Ziel ist, kurz in die einzelnen Themen einzuführen und mit Aufgaben das Verständnis zu vertiefen.

Die digitale Version «Ökologie im Büro» (Stand: Dezember 2005) kann kostenlos als PDF heruntergeladen, kopiert und auf Folien ausgedruckt werden.

Strassensperrung reduzierte PM10-Belastung um 35%

Die dreitägige Sperrung des Verkehrs vom 31. Januar bis zum 2. Februar 2006 am Bollwerk Bern während dem Wintersmog bewirkte gemäss der Berner Sektion des VCS einen sofortigen Rückgang der Feinstaub-Belastung um schätzungsweise 35 Prozent.

Auto-Umweltliste 2006

Die Spezialausgabe von Leonardo informiert Sie nebenbei über viel Wissenswertes rund ums Auto.

Den Leitfaden zum ökologisch bewussten Autokauf bekommen Sie beim VCS, Leonardo, Postfach 8676, 3001 Bern, 031 328 82 00, leonardo@verkehrsclub.ch, www.autoumweltliste.ch

Kurse für Büroökologie

Büroökologie umzusetzen ist ein Prozess, der die richtige Grundeinstellung und fachliche Kompetenz voraussetzt. Dieses Wissen wird in Büroökologiekursen vermittelt. Der FUPS vermittelt Halbtages- oder Tageskurse auch direkt in Ihrer Firma.

FUPS, Postfach 705, 9501 Wil SG
071 911 16 30
sekretariat@fups.ch, www.fups.ch

Die Vögel Europas

Handlicher, günstiger und doch fundierter Vogelführer aus dem Kosmos-Verlag.

2004, 272 Seiten, 22.70 Franken
SVS, Postfach, 8036 Zürich
044 457 70 20, svs@birdlife.ch

Der andere Einzahlungsschein

Für die Herstellung von Papier werden täglich riesige Urwaldflächen kahl geschlagen. Auch Einzahlungsscheine werden meist auf urwaldzerstörendem Papier gedruckt. Mit der Aktion «Urwaldfreundliche Einzahlungsscheine» will das Projekt urwaldfreundlich.ch nun Klein- und Mittelbe-

triebe und Nichtregierungsorganisationen zu urwaldfreundlichem Handeln ermutigen. Der Einzahlungsschein soll Türöffnerfunktion für die Umstellung auf urwaldfreundliche Drucksachen und Kopierware haben.

Greenpeace, Postfach, 8031 Zürich
044 447 41 29
urwald@ch.greenpeace.org

Vogel des Jahres: der Eisvogel

Der Eisvogel ist das Juwel unserer Gewässer, aber er ist bedroht. Darum hat ihn der Schweizer Vogelschutz zum Vogel des Jahres erklärt und wird ihm neue Brutplätze schaffen.

SOS Weltmeer

Für die Expedition «SOS Weltmeer» sucht Greenpeace Unterstützung. Dafür können Sie sich an Onlineaktionen beteiligen oder eine eigene virtuelle Schiffflotte aufbauen. Und die Expedition via interaktive Karte und anhand spektakulärer, einmaliger Bilder mitverfolgen.

www.sosweltmeer.org

Anzeige:



Foto © Cornelia Jenny

Sinnlicher Mai

In den Kursen des Umweltbildungszentrums NeulandWeinland erleben wir die Natur mit allen Sinnen.

- 4. Mai 2006: **Sterngucker** – Aug in Aug mit Saturn, Mars und Mond
- 13. Mai 2006: **Die Kunst des Feuers** – gewusst wie
- 14. Mai 2006: **Natur-Mandalas** – fantastische Formen im Kreis
- 8. August 2006: **Hexenschutz** – die Kraft der Sonne im Honigglas

Verlangen Sie ein Detailprogramm! Weitere spannende Kurse finden Sie in unserem Jahresprogramm 2006.



PanEco Stiftung für nachhaltige Entwicklung und interkulturellen Austausch
Chileweg 5, CH-8415 Berg am Irchel
Tel. 0041 (0)52 318 23 23
www.neulandweinland.ch, mail@paneco.ch

Umweltbildungszentrum
NeulandWeinland



Allgemein

Di 2. Mai

Tag der Pressefreiheit

Mo 15. Mai

Tag der Familie

Di 20. Juni

Tag der Flüchtlinge

Universitäre Vorlesungen

für SeniorInnen
in der Aula der Zürcher
Hochschule Winterthur,
St. Georgenplatz 2

Mi 26. April

Grippe? Vogelgrippe?
Jean Lindenmann, Emer.
Prof. für Immunologie und
Virologie, Uni Zürich,
14.30 h

Mi 3. Mai

Mathematische Modelle
in der Biologie: Woher das
Zebra seine Streifen hat.
René Sperb, Prof. für Ange-
wandte Mathematik, ETH,
14.30 h

Bezirk

Do 4. Mai

Generalversammlung

Rest. Freihof, Marthalen,
Trägerverein *andere seite*
20.10 h

Mo 29. Mai

Generalversammlungen

Rest. Hirschen,
Kleinandelfingen
EVP Ortspartei 19.15 h
EVP Bezirkspartei 20.15 h

Sa 13. Mai

Früeligmärt Kleinandelfingen,

Traditioneller Markt im
Hinterdorf mit Attraktionen,
speziellen Angeboten an
unzähligen Verkaufsständen,
Vergnügungs- und Gaumen-
freuden für Gross und Klein.
9–17 Uhr

Natur und Umwelt

So 7. Mai

Morgenexkursion Natur- und Vogelschutzverein Andelfingen

Schnitzelschopf, Präuselen,
Flaach, ab 7 h

Fr/Sa 19./20. Mai

Nationaler Aktionstag

«Wahre Werte»

zu den Themen Abfälle
vermeiden, recyceln,
kompostieren, fachgerecht
entsorgen und Littering
www.aktionstag.org

So 21. Mai

Slowup 2006

autofreier Sonntag:
Schaffhausen–Hegnau
www.slowup.ch

Fr 2. Juni

Fachtagung Energieperspektiven

Wie sieht unsere Energie-
Zukunft aus? SES, Sihlquai
67, 8005 Zürich, 9–17 h
www.energiestiftung.ch,

So 11. Juni

Tag der Artenvielfalt: Exkursion im Ebnet Andelfingen

Treffpunkt: 14.15 h Ecke
Chrottenbuck-/Ebnetstrasse
(Ende ca. 17 h), Durchfüh-
rung nur bei guter Witterung
(Tel. 1600, 3), Andelfinger
Naturschutzverein

Kultur

Sa 29. April

Irmgard Knef: Schwesternseelenallein

Ein poetisch-süffsantes Jazz-
Chanson-Kabarett-Theater,
Alte Fabrik Flaach, 20 h

Sa 20. Mai

Comart-Tournée 06: Produktion der Theaterschule comart

Gepfeffert mit Witz und
Charme, mit der Diplom-
klasse der Berufsausbildung,
Alte Fabrik Flaach, 20 h

Sa 1. Juli

Compagnia Vitale – Adieu

Tänze, Musik und Schaber-
nack, Alte Fabrik Flaach, 20 h



Sylvia Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4, 8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 64, Fax 052 317 12 10

Alles blüht und erwacht!

Auch bei uns

sind die vielseitigen

Neuheiten eingetroffen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

Electrolux
makes life a little easier



Geschirrspüler
GA55EEV – weiss

ELITE Hit-Preis
1590.-
1565.- + vRG 25.-

SWISSLINE
GL-Line
AAA

Wir beraten Sie gerne.

Ihr ELITE Electro-Partner

Meier Elektro
052/317 18 18
8450 Andelfingen

Elektroinstallationen
Elektro-Haushaltgeschäft
Lindstrasse 2/1
CH-8450 Andelfingen

Tel. Installation 052 305 22 00
Tel. Laden 052 305 22 05, Fax 052 305 22 09
www.meierelektro.ch, info@meierelektro.ch

musik sonnen
H. Spießhofer Tel. 052 319 28 28